MASTER
NEGATIVE
NO. 92-80535-5

AUTHOR:

HERBST, LUDWIG

TITLE:

UBER AN BEIM FUTUR IM THUKYDIDES

PLACE:

[HAMBURG]

DATE:

[1867]

Master Negative #

92-80535-5

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

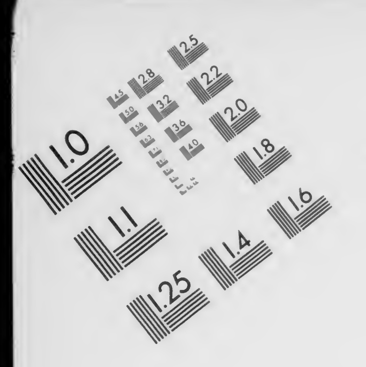
Herbst, Ludwig, 1811-1894.
Über ἄν beim futur im Thukydides, von Ludwig Herbst. [Hamburg, Meissner, 1867].
38 p. 27½ cm.

On cover: Zu den öffentlichen prüfungen der Gelehrtenschule...ladet...ein Joh. Classen...

Restrictions on Use:

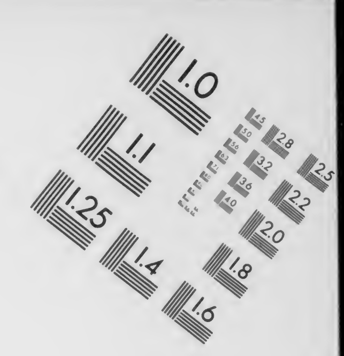
TECHNICAL MICROFORM DATA

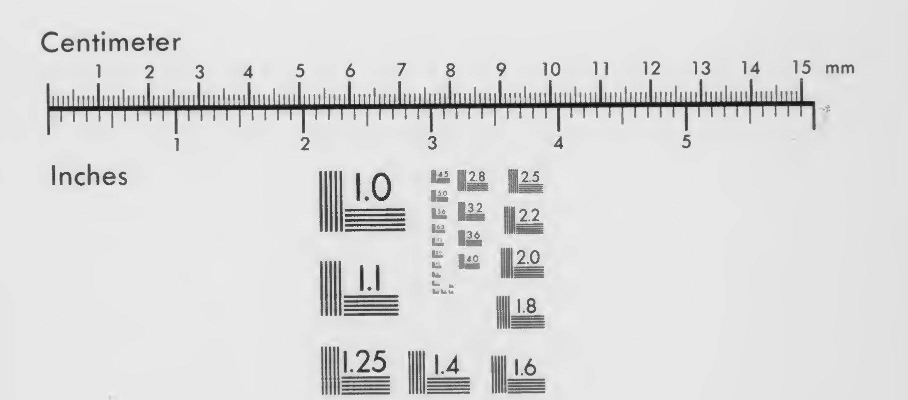
FILM SIZE: 35 REDUCTION RATIO: 15X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 11/23/92 INITIALS RD
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

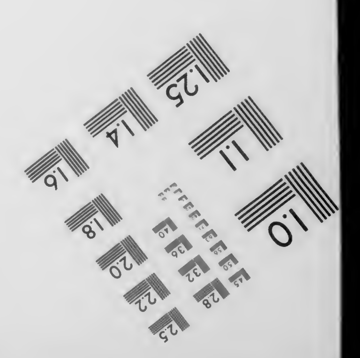



AIIM

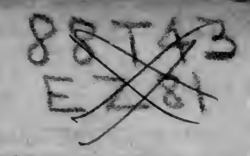
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202











Zu den

öffentlichen Prüfungen der Gelehrtenschule

am 4. und 5. April

und zu der

Entlassungs-Feierlichkeit

am 12. April, Morgens 10 Uhr

ladet ergebenst ein

Joh. Classen, Dr.

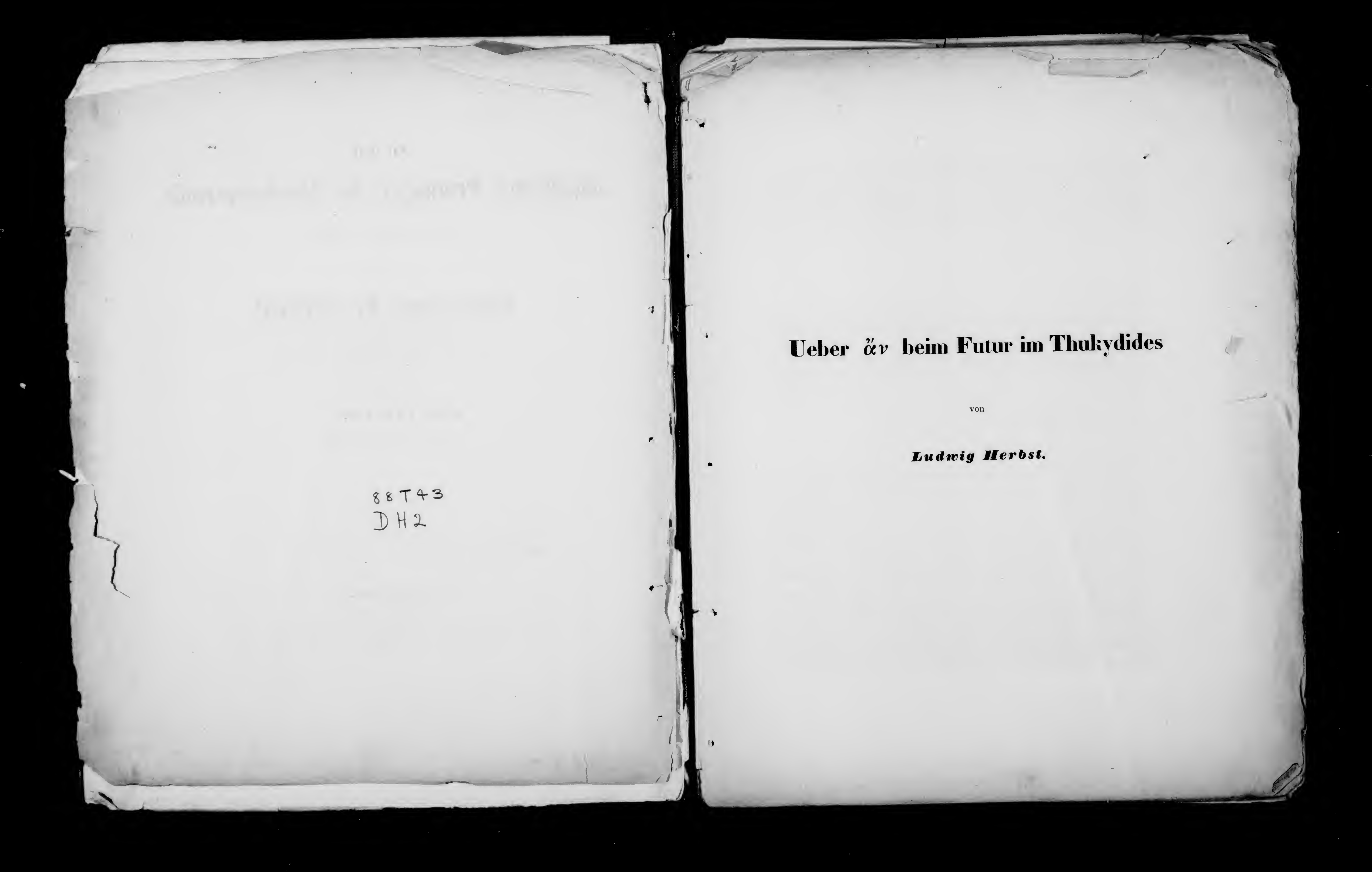
Director der Gelehrtenschule.

Inhalt:

Hamburg, 1867.

Gedruckt bei Th. G. Meissner, Eines Hohen Senats, wie auch des Gymnasiums und Johanneums Buchdrucker.

1867



Ueber ἄν beim Futur im Thukydides

von

Ludwig Herbst.

Die Partikel ἄν ist bis jetzt ein ungelöstes Problem. Wenn noch jüngst auf einer Philologenversammlung die Einen in ihrem Wesen eine Bejahung, die Andern eine Verneinung finden wollten, so ist auch das Wort der Lösung noch nicht gesprochen und alle angewandte Arbeit hat noch nicht zum Ziele geführt. Jedermann weiss auch an sich selber, wenn er mit dieser oder mit jener der aufgestellten Theorien die Probe macht, dass das eigne Sprachgefühl zu keiner derselben ganz stimmen will und wieder und wieder unbefriedigt bleibt. Aber nicht blos der Eindruck, mit dem eine Stelle unmittelbar auf uns wirkt, verträgt sich nicht immer mit den bisherigen Lehren; nicht selten lässt sich auch im Einzelnen deutlich erkennen, worin die Theorie ihren Mangel hat und warum sie die Sache nicht trifft.

Die alten griechischen Grammatiker geben über das wunderbare Wesen dieser Partikel noch wenig Belehrung. Diejenigen unter ihnen, die noch eine ganze Reihe von Partikeln, so auch ἄν, unter dem gemeinsamen Namen der σύνδεσμοι παραπληρωματικοί zusammenfassen und in diesen nichts als ein überflüssiges Beiwerk finden, der Rede des Metrums wegen oder zur Verzierung hinzugethan, zeigen eben dadurch, dass sie diesen Theil der Grammatik zu untersuchen kaum noch angefangen haben. Andere dagegen suchen bereits wie wir nach dem eigensten Wesen in diesen Wörtern; aber das, was sie über die Natur des ἄν schliesslich gefunden haben, muss sich doch bei einigem Erwägen alsbald ebenso unzureichend wie unzutreffend erweisen. Der σύνδεσμος ἄν ist δυνητικός, sagt ihre Theorie, und will, nach Apollonios Worten de constr. pag. 205, τὰ γεγονότα τῶν πραγμάτων ἀναιρεῖν, περιστάνων αὐτὰ εἰς τὸ δύνασθαι. Dabei bleiben aber einmal ganze Gruppen von Erscheinungen, so ἄν in der Wiederholung, gänzlich unberührt, und sodann ist mit dem Ausdruck περιστάνων ἐς τὸ δύνασθαι gar wenig erklärt. Schon Reisig hat bemerkt, dass sich πολλὰ

δυνάμενα γενέσθαι οὐκ ἂν γένοιτο doch nicht mit einem *πολλὰ γενέσθαι δυνάμενα οὐ δύναται γενέσθαι* vertauschen lässt. Vermögen wir darnach das wissenschaftliche Erkennen dieser alten Grammatiker auf diesem Gebiete nicht gerade hoch anzuschlagen, so wird es auch wenig Gewicht für uns haben, wenn wir speciell von ihrer Theorie erfahren, dass sie dem *ἄν* beim Futur abgeneigt gewesen ist, Bekk. anecd. I, pag. 127: *Μέλλοντι ὁ μὲν τῶν γραμματικῶν κανὼν οὐκ ἐπιτρέπει, παρὰ τοῖς ἀρχαίοις δὲ οὐκ ὀλίγα παραδείγματα εὑρίσκεται;* dagegen kann die beigefügte Bemerkung des Ungenannten, dass seine Texte der alten Klassiker, eines Demosthenes und Isokrates, dergleichen Beispiele nicht selten zeigen, als ein Zeugniss vielleicht aus den ältesten Msc. von unschätzbarem Werthe sein.

Unsere neueren Grammatiker haben es an Fleiss, das ihnen überkommene Räthsel zu lösen, nicht fehlen lassen. Sie mussten es bald dem unscheinbaren Wörtchen anfühlen, was für ein Geist, welche Fülle und welche Tiefe zugleich in ihm verborgen liege, und so haben selbst die besten Kräfte sich nicht für zu gut gehalten, Jahre der Arbeit daran zu wenden, seine geheime Sprache zu lernen. Aber, wenn man aufrichtig sein will, muss man doch gestehen, dass in der Hauptsache bisher wenig gelungen ist. Die Forschung hat dabei auf vieles Besondere aufmerksam gemacht, manches Einzelne aufgehellt, andres Verwandte schicklich geordnet, das Wesen, der Mittelpunkt der Sache ist darum nicht minder verborgen.

Hatten die alten Grammatiker die Partikel *ἄν* schliesslich mit wenig glücklichem Ausdruck dynetisch genannt, so stimmen die neueren nach Thiersch und Hermanns Vorgang vielfältig überein, in ihr einen Bezug auf eine Bedingung zu finden; sie ist ihnen überall conditional. Particulae *ἄν*, sagt Hermann de part. *ἄν* pag. 6, ea ubique vis est, ut ad aliquam conditionem referatur, quae conditio saepe adiungitur, ubi autem non est addita, tamen cogitari debet; sie diene zur Bezeichnung des Zufälligen (fortuita, pag. 10) und würde sich deutsch am füglichsten, wenn auch nicht immer ganz zutreffend, durch e t w a wiedergeben lassen. Doch in einer ganzen Reihe von Stellen ist das schwerlich der Eindruck, den *ἄν* machen wird. Aristoph. Frösche 946 heisst es: *ἀλλ' οὑξιὼν πρώτιστα μέν μοι τὸ γένος εἶπ' ἂν εὐθὺς τοῦ δράματος,* und vs. 949: *ἀλλ' ἔλεγεν ἡ γυνή τέ μοι χὠ δοῦλος οὐδὲν ἧττον, χὠ δεσπότης χἡ παρθένος χἡ γραῦς ἄν;* und 1022: *ὃ θεασάμενος πᾶς ἄν τις ἀνὴρ ἠράσθη δάϊος εἶναι,* und kein Grieche, muss ich glauben, hat damals ein e t w a oder dergleichen, was einer Bedingtheit oder

Beschränkung oder Milderung der Behauptung gleichkömmt, in diesen Worten mitgehört. Viel richtiger ist der Sinn der ersten Stelle, wie ich sie verstehen muss, von Voss getroffen, wenn er auch nach der entgegengesetzten Seite zu stark betont: „Nein, wer zuerst vortrat, sogleich das Geschlecht mir melden musst' er des Stücks", und der zweiten: „Nein, sprechen musste mir das Weib, und sprechen auch der Hausknecht, und wie der Herr so Jüngferlein und Greisin". Ohne *ἄν* sieht jeder bezeichnen die Worte: *οὑξιὼν τὸ γένος εἶπε τοῦ δράματος,* das Individuum, das einmal, in einem bestimmten Fall hervorgetreten ist und das Geschlecht des Stücks angegeben hat. Nicht aber von einem einzelnen Stück, also auch nicht von einem einzelnen Individuum spricht hier der Dichter, sondern weil dasselbe von allen seinen Stücken gelten soll und von allen seinen Prologen, so spricht er von der Gattung und also allgemein, und das erreicht er hier durch sein beigesetztes *ἄν*. Vollständige Wirklichkeit ist dem Griechen nur der einzelne Fall; der Gattungsbegriff, der aus den einzelnen Wirklichkeiten zusammenschiesst, ist Vorstellung, hat eine andere Wirklichkeit als das Individuelle, und verlangt in der ausgebildeten Sprache gegen dieses seine Unterscheidung. Auch in der Prosa. In dem oft angeführten Beispiele, Anab. *β*, 3, 11: *καὶ εἴ τις αὐτῷ δοκοίη τῶν πρὸς τοῦτο τεταγμένων βλακεύειν, ἐκλεγόμενος τὸν ἐπιτήδειον ἔπαισεν ἄν,* will Xenophon nicht sagen, dass Klearch den Saumseligen etwa geschlagen, was wegen des dabeistehenden *ἐκλεγόμενος τὸν ἐπιτήδειον* geradezu unmöglich ist, sondern dass er nicht einen einzelnen Saumseligen geschlagen, sondern jeden, der ihm so vorkam und bei dem es ihm vornehmlich gut angebracht schien.

Zur Abschwächung der Behauptung, die Hermann in den Sinn von *ἄν* hineinlegt, kömmt er dadurch nothgedrungen, weil er *ἄν* immer an eine Bedingung geknüpft sein lässt, ex fortuita aliqua conditione pendere. Pag. 19 heisst es bei ihm: *ἔλεγον ἄν, ὁπότε τις ἐρωτῴη,* nihil est aliud, quam *ὁπότε τις ἐρωτῴη, ἔλεγον, εἰ ἔλεγον* vel *ἔλεγον, ὁσάκις ἔλεγον.* Wohl schwerlich. Mit dem *ἄν* bei *ἔλεγον* wird nur wie in einem Correlat das wiederholt, was in dem *ὁπότε τις ἐρωτῴη* vorausgegangen war, nicht aber eine neue Bedingung hinzugefügt, wie in dem Hermannschen *εἰ ἔλεγον* geschähe; und wenn er weiter erklärend hinzusetzt: vel *ὁσάκις ἔλεγον,* so durfte er statt dessen, allein jenes *ὁπότε τις ἐρωτῴη* umschreibend, immer nur sagen: *ὁσάκις τις ἐρωτῴη:* so oft jemand fragte, so oft sagte ich, oder: dann sagte ich, oder: pflegte ich zu sagen; nicht aber: so oft

jemand fragte, sagte ich, wenn ich anders sagte, oder: wenn es anders dazu kam, dass ich sagte, wie das die Hermannsche Meinung ist. Dass mit dieser bei Hermann stets wiederkehrenden Ergänzung der Sätze mit *ἄν* der Sinn der Alten nicht getroffen ist, lehren deutlich die Stellen, wo wirklich noch ein solcher Bedingungssatz mit *εἰ* folgt, wo aber alsdann ganz offenbar ein andrer Sinn ausgedrückt wird, als den Hermann in *ἄν* sucht. Solche Stelle ist z. B. die auch sonst schon zur Lehre von *ἄν* angeführte, Aeschyl. Agam. 1007 (1057): *ἐκτὸς δ' ἂν οὖσα μορσίμων ἀγρευμάτων, πείθοι' ἂν εἰ πείθοι'· ἀπειθοίης δ' ἴσως.* Hermann bemerkt zu diesen Worten in seiner Abhandlung über *ἄν* pag. 164: dubitanter dictum *πείθοι' ἄν*, quia ex eo pendet, ut placeat Cassandrae obedire: sine conditione autem *ἀπειθοίης*, quod id putat futurum esse chorus. Hier in der Abhandlung las er noch *ἐντὸς δ' ἂν οὖσα* mit den Handschriften; in seiner Ausgabe giebt er *ἐκτός*, mit der ebenso leichten wie wegen des *ἄν* vor *οὖσα* nothwendigen Aenderung. Dies *ἄν* vor *οὖσα* giebt einen blos vorgestellten Zustand an, nicht den gegenwärtig wirklichen, vielmehr also einen solchen, welcher der Wirklichkeit, der Gefangenschaft der Kassandra, gegenüberliegt. Der angenommenen Voraussetzung nun: wärest du nicht von des Schicksals Sclavennetz umgarnt, entspricht in der Apodosis *ἄν;* da aber dasselbe *πείθοι' ἄν* auch dem *εἰ πείθοιο* gegenübersteht, so hat dies *ἄν* auch ebenso nothwendig zu *εἰ πείθοιο* seinen Bezug. Und nun sehe man, was mit diesem beigefügten Bedingungssatze *εἰ πείθοιο* die Worte besagen und was ohne denselben. Im ersten Fall, so wie der Dichter geschrieben hat, sagt er: wärest du nicht in Sclavenbanden, möchtest du gehorchen, wenn du wolltest, d. h. dann stände es in deinem Belieben zu gehorchen oder nicht. Das Eine wie das Andere bleibt dahingestellt, doch zeigt allerdings zugleich das folgende: *ἀπειθοίης δ' ἴσως:* vielleicht aber würdest du nicht gehorchen, dass auch jene Worte eigentlich schon den verborgnen Sinn enthalten: wärest du nicht gefangen, brauchtest du nicht zu gehorchen. Dagegen ohne den Beisatz: *εἰ πείθοιο,* hiessen die Worte: wärest du nicht in Gefangenschaft, würdest du gehorchen. Hier also, da das *ἄν* nur jenes *ἂν οὖσα* wieder aufnehmen würde, volle Bejahung, dort so gut wie volle Verneinung, oder, um den Wiederschein aus dem *ἀπειθοίης δ' ἴσως* nicht mitzubenutzen, doch wenigstens halbe Bejahung und halbe Verneinung. Daraus folgt aber, meine ich, ersichtlich genug, dass wenn Hermann seinen obigen Satz: *ὁπότε τις ἐρωτῴη, ἔλεγον ἄν,* für gleichbedeutend setzt mit: *ὁπότε τις ἐρωτῴη, ἔλεγον,*

εἰ ἔλεγον, er so was eine volle Behauptung sein will und nur in seiner Wiederholung durch *ὁπότε τις ἐρωτῴη* begränzt wird, durch seine Erklärung gegen den Sinn der Alten an eine neue Bedingung (*εἰ ἔλεγον*) knüpft, und also, wie obiges Beispiel zeigt, auch dazu kommen kann, die volle Bejahung in seiner Interpretation zur halben und schlimmsten Falls zur ganzen Verneinung zu machen. Denn man glaube nicht etwa, es mache gegen die Stelle des Aeschylus einen Unterschied und Hermann habe sich weislich vorgesehen, dass er in seiner Erklärung des *ἔλεγον ἄν* nicht gesagt: *ὁπότε τις ἐρωτῴη ἔλεγον ἂν εἰ ἔλεγον.* Ohne eine grammatische Ungenauigkeit war, wenn *εἰ ἔλεγον* doch dem Sinne nach etwas anderes als *ὁπότε τις ἐρωτῴη* ist, auch in dieser Erklärung für die neuhinzutretende Bedingung *εἰ ἔλεγον* das *ἄν* nicht auszulassen, und Hermann würde in seinen Erklärungssätzen dieser Art immer noch ein *ἄν* setzen müssen, das wie jenes *ἄν* bei Aeschylus zugleich vorwärts und rückwärts schaut.

Das bisher besprochene Beispiel Hermanns ist eins von seinen selbstgemachten; sehen wir auch an einem Beispiele der Alten, was bei seiner Theorie und Supplirungsmethode daraus werden kann. Ich wähle, weil die folgenden Blätter über das Futur mit *ἄν* handeln werden, eins aus diesem Bereich. In der 3. philipp. Rede, IX, pag. 128 (§ 70) sagt Demosthenes: *καὶ ἡμεῖς τοίνυν, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, — τί ποιῶμεν; πάλαι τις ἡδέως ἂν ἴσως ἐρωτήσων κάθηται.* Ein Futur mit *ἄν* liebt Hermann nicht. Er hat dafür den Grund, weil der Aorist mit *ἄν* auch in futuraler Bedeutung stehe und daher das Futur mit *ἄν* entbehrt werden könne. Freilich war erst die Vorfrage zu stellen, ob *ποιήσειν ἄν* nicht doch noch etwas anderes in sich schliesst, was durch *ποιῆσαι ἄν* nicht auszudrücken ist; diese Frage stellt aber Hermann nicht; er lässt das stillschweigend auf sich beruhen. Ein Futur mit *ἄν* muss aber so oder so, entweder mit Hülfe einer und der andern Handschrift oder durch Erklärung beseitigt werden, und so schreibt er denn, weil hier in den Handschriften auch nicht der geringste Dissens ist, pag. 184: Recte scriptum est apud Demosthenem: *πάλαι τις ἡδέως ἂν ἴσως ἐρωτήσων κάθηται.* Plana est res, quod simulatque interpungas apparet: *πάλαι τις, ἡδέως ἂν ἴσως, ἐρωτήσων κάθηται.* Supplendum est enim *ἐρωτῶν* sive *τοῦτο ποιῶν.* Was der Redner sagen will, sieht jedermann ohne Theorie auf den ersten Blick, was wir etwa ausdrücken würden: mancher sitzt vielleicht schon lange da und möchte fragen. Es soll eine zweifelhafte Behauptung sein. Daraus macht nun Hermann durch seine Interpretation erstens

eine bestimmte: *πάλαι τις ἐρωτήσων κάθηται*, wie eine solche hier ganz am unrechten Orte wäre. Und zweitens, was ist überall für eine Berechtigung, zu *ἡδέως ἄν ἴσως* das Praesens *ἐρωτῶν* oder *ποιῶν* zu suppliren? Es muss doch immer dem Gedanken nach *ποιήσων* sein oder *ἐρωτήσων*, was eben dasteht. Und drittens bei dem *ἡδέως ἄν ἴσως ἐρωτῶν* kann Hermann nach seiner Theorie noch nicht verbleiben; zu solchem *ἐρωτῶν ἄν* muss er sich immer noch *εἰ τοῦτο ἐρωτᾷ* hinzudenken, und so heisst ihm der Satz also vollständig: *ἡδέως ἂν ἴσως τοῦτο ἐρωτῶν, εἰ τοῦτο ἐρωτᾷ, ἐρωτήσων κάθηται*. Klotz, der es wo möglich noch besser machen möchte als Hermann, sagt ad Dev. 155: sic explicaverim: *πάλαι τις, ἡδέως ἂν ἴσως ἐρωτήσων καθήμενος, κάθηται*. So hätten wir denn glücklich gerade das Gegentheil von dem, was der Redner will: „mancher sitzt schon lange da, vielleicht gerne mit der Absicht zu fragen dasitzend", also sich gerne mit dieser Absicht begnügend und nie die Frage stellend.

Man darf sich wundern, dass solche Künstlichkeiten, die statt aufzuhellen nur noch mehr verdunkeln, so lange gläubig hingenommen sind und Befriedigung haben geben können. Auch ist endlich der gerechte Zweifel nicht ausgeblieben, nur schade dass er nicht alsbald die verdiente allgemeine Anerkennung gefunden hat. Denn die Widerlegung der bisherigen Theorien über *ἄν*, die Bäumlein in seinen Untersuchungen über die griechischen Modi und die Partikeln *κέν* und *ἄν* unternommen hat, will mir vollständig gelungen erscheinen. Seinem unbefangenen, schlichten und offenen Sinne, mit dem er im Leben den Menschen begegnete und dem sich die Herzen unwillkürlich erschlossen, hat sich auch die naive und gesunde Sprache der Alten bereitwillig aufgethan, so dass er meist mit sicherm Takte auch die zartesten Unterschiede verspürte und zumal gegen alle Künstlichkeit der Auslegung hinreichend geschützt war. Mit Reisig erkennend, dass *εἴην ἂν θεός* näher zur Wirklichkeit steht als *εἴην θεός*, dass also *ἄν* in diesem Falle das Subjektive des Optativs nicht noch bedingter und zweifelhafter macht, hat er es in Folge dessen, so viel ich weiss, zuerst ausgesprochen und nachgewiesen, dass *ἄν* nicht stets an eine Bedingung geknüpft ist, und hat so den bedeutendsten Schritt zur endlichen Lösung der Frage gethan. Dadurch ist z. B. einem *καταστήσαιτε ἄν* in unabhängiger Rede eine ganz andere Bedeutung als bisher geworden, und für einen Bedingungssatz mit *εἴ κε* hat man nicht ferner nach andern neuen Bedingungen und verschwiegenen Voraussetzungen zu suchen. Doch ist auch Bäumlein, scheint mir, aus dem Bann

früherer Meinungen noch nicht vollkommen herausgetreten. Zu jenem, Arist. Frösche 1022: *ὃ θεασάμενος πᾶς ἄν τις ἀνὴρ ἠράσθη δάϊος εἶναι*, sagt er erklärend, S. 148: Jeder, der zuschaute, ward da, ist bei der Beschaffenheit meiner Tragödie anzunehmen, von Verlangen nach kriegerischen Thaten beseelt. In Soph. Philokt. 289 ff.:

> *πρὸς δὲ τοῦθ', ὃ μοι βάλοι*
> *νευροσπαδὴς ἄτρακτος, αὐτὸς ἂν τάλας*
> *εἱλυόμην δύστηνον ἐξέλκων πόδα*
> *πρὸς τοῦτ' ἄν· εἴ τ' ἔδει τι καὶ ποτὸν λαβεῖν,*
> *καί που πάγου χυθέντος, οἷα χείματι,*
> *ξύλον τι θραῦσαι, ταῦτ' ἂν ἐξέρπων τάλας*
> *ἐμηχανώμην· εἶτα πῦρ ἂν οὐ παρῆν.*

findet er den Sinn, S. 152: „Da schleppt' ich selber wohl mich hin (da konnt' ich mich selber hinschleppen), da war wohl kein Feuer da. Zu Herodot 1, 196 bemerkt er: „die gemeinen Leute nahmen wohl Geld und die hässlichsten Jungfrauen etc. Die Wiederholung der Handlung wird hier eigentlich durch das Imperfect ausgedrückt; *ἄν* dient dazu, die reine Objektivität und Bestimmtheit des Indic. zu mässigen; denn es sollte und konnte in solchem Fall nicht behauptet werden, dass es jedesmal genau so zugegangen sei, sondern aus dem bestehenden Herkommen nimmt der Erzählende diesen Hergang als den gewöhnlichen an; er stellt sich vor, dass es so geschehen sei." Bäumlein muss so erklären; die Beschränkung, die er für jene Stellen in die Behauptung legt, fliesst consequenter Weise aus seiner Theorie. „*κέν* und *ἄν*, das ist der kurze Ausdruck seines letzten Resultats, setzen die Handlung als wirklich." Bei hinzugesetztem *ἄν* ist ihm nicht von einer Wirklichkeit, sondern blos von der Annahme einer Wirklichkeit die Rede: *ἄν* sumirt, es sei etwas wirklich. Ich zweifle, ob jene Stellen und eine ganze Gruppe, die ihnen verwandt ist, diesen Eindruck machen werden. Betrachten wir einmal die letzte. Herodot erzählt uns die jährliche Mädchenversteigerung in Babylonien, und beginnt Z. 16: *κατὰ κώμας ἑκάστας ἅπαξ τοῦ ἔτεος ἑκάστου ἐποιέετο τάδε*, also ganz so, als sollen wir ein wirkliches Faktum hören. Dann heisst es weiter: *ἀνιστὰς δὲ κατὰ μίαν ἑκάστην κῆρυξ πωλέεσκε, πρῶτα μὲν τὴν εὐειδεστάτην ἐκ πασέων· μετὰ δὲ, ὅκως αὕτη εὑροῦσα πολλὸν χρυσίον πρηθείη, ἄλλην ἀνεκήρυσσε ἣ μετ' ἐκείνην ἔσκε εὐειδεστάτη.* Hier ist noch kein *ἄν*, und so weiter bis *χρηστοῦ*. Erst jetzt beginnt das *ἄν: οἱ*

δ' ἂν χρήματά τε καὶ αἰσχίονας παρθένους ἐλάμβανον. ὡς γὰρ δὴ διεξέλθοι ὁ κῆρυξ πωλέων τὰς εὐειδεστάτας τῶν παρθένων, ἀνίστη ἂν τὴν ἀμορφεστάτην, — τὸ δὲ ἂν χρυσίον ἐγίνετο. Wenn nun der Geschichtschreiber Bäumleins Meinung ausdrücken wollte, warum hat er bei dem ersten Theil seiner Erzählung mehr Zuversicht als bei dem zweiten gehabt, oder musste nicht ἄν im ersten Theil gleich oft wie im zweiten erscheinen? Aber wegzulassen und zu setzen dürfte er wohl anderen Grund gehabt haben. Zuerst, sieht man, erzählt er ganz individuell: τὴν εὐειδεστάτην ἐκ πασέων; ἄλλην ἀνεκήρυσσε ἣ μετ' ἐκείνην ἔσκε εὐειδεστάτη; oder drückt nur das aus, was generell von allen zugleich gilt: ὅσοι μὲν δὴ ἔσκον εὐδαίμονες τῶν Βαβυλωνίων ἐπίγαμοι, ὑπερβάλλοντες ἀλλήλους ἐξωνέοντο τὰς καλλιστευούσας· ὅσοι δὲ τοῦ δήμου ἔσκον ἐπίγαμοι, οὗτοι δὲ εἴδεος μὲν οὐδὲν ἐδέοντο χρηστοῦ. So wie das Generelle aber nicht mehr als eine und dieselbe gemeinschaftliche Handlung für alle gelten, sondern in seinen einzelnen Fällen für jeden besonders und in anderer Art wiederkehrend gedacht werden soll: οἱ δ' ἂν χρήματά τε καὶ αἰσχίονας παρθένους ἐλάμβανον, oder umgekehrt, so wie nicht ein einzelnes Individuelle für sich, wie oben τὴν εὐειδεστάτην ἐκ πασέων, sondern das Individuelle in seiner generellen Wiederholung bezeichnet wird: ἀνίστη ἂν τὴν ἀμορφεστάτην ἢ εἴ τις αὐτέων ἔμπηρος ἦν, ist das ἄν hinzugesetzt. Ἀνίστη ἂν τὴν ἀμορφεστάτην heisst also nicht, wie oben von der einen schönsten von allen, und sodann von der zweitschönsten die Rede war: die eine hässlichste von allen, sondern die jedesmal hässlichste in der ganzen Reihe, womit also diese ganze Gattung zugleich umfasst ist. Und diesen Unterschied zwischen gesetztem und weggelassenem ἄν, den man hier wohl leicht mit mir erkennen möchte, finde ich in einer ganzen Gruppe anderer Stellen sich bestätigen. Dem einzelnen Faktum soll so durch ἄν nichts von seiner Wirklichkeit entzogen oder die Behauptung irgend wie beschränkt und gemildert werden, wie Bäumlein glaubt, S. 83 und sonst, sondern es wird durch diese Beifügung in den Gattungsbegriff hinüberversetzt. Und so hat die Sprache durch diese anfangs rein materielle Partikel (ἀνά, wieder) in allmählicher Entwicklung den Ausdruck für den Begriff der Gattung, der Abstraction, der Vorstellung von Wirklichkeit gewonnen, für deren mannichfache Modifikationen sie dieselbe so wunderbar zu verwenden gelernt hat. Der Unterschied dieser Auffassung gegen Bäumleins Theorie würde also darin bestehen, dass Bäumlein von der Sumtion, Setzung, Vorstellung beginnt und von da zum Faktum und zur Wirklichkeit hinübergeht, diese Auffassung

umgekehrt von dem Faktum und der Wirklichkeit anhebt und von da über die Vorstellung des Faktischen zur blossen Vorstellung und Annahme eines Faktischen gelangt. Doch bitte ich diese kurzen Bemerkungen nicht schon wie eine Bekämpfung der Bäumleinschen Theorie ansehen zu wollen; zu einer solchen würde überhaupt der hier beschränkte Raum nicht geeignet sein; vielmehr möchte ich blos auf Grund des Obigen mich gerechtfertigt sehen, wenn ich die folgenden Betrachtungen über das Futur mit ἄν beim Thukydides nicht auf Bäumlein begründe, sondern vor der Hand unbeirrt durch jede Theorie zusehe, wie weit in diesem besonderen Falle auf praktischem Wege zu kommen ist. Erst wenn die verschiedenen Gruppen der verwandten einzelnen Erscheinungen durch wiederholte Betrachtung und Vergleichung der betreffenden Stellen in ihrer besonderen Bedeutung festgestellt sind, wird in diesen letzten Resultaten, scheint mir, der nöthige Stoff vorhanden sein, aus dem zu guter Letzt die Theorie auferbaut werden kann. Zu solchem Material, wo möglich, einen kleinen Beitrag zu liefern, mögen denn die nachfolgenden Blätter, die ein früher gegebenes Versprechen (über Cobets Emend. S. 15) veranlasst hat, nicht vergeblich versuchen.

1. Ein Indicativ des Futurs mit ἄν kömmt im Thukydides nicht vor. Wo sich bei ihm solche Verbindung zeigt, ist sie nur scheinbar, weil in Wirklichkeit das ἄν daselbst zum Futur keinen Bezug hat. Das erste Beispiel dieser Art ist α, 33, 7. 8, wenn man das καταθῆσθε oder κατάθησθε der Handschriften erst mit Fritzsche in das nothwendige καταθήσεσθε verbessert hat. Es heisst dort im Zusammenhange: γενήσεται δὲ ὑμῖν πειθομένοις καλὴ ἡ ξυντυχία κατὰ πολλὰ τῆς ἡμετέρας χρείας, πρῶτον μὲν ὅτι ἀδικουμένοις καὶ οὐχ ἑτέρους βλάπτουσι τὴν ἐπικουρίαν ποιήσεσθε, ἔπειτα περὶ τῶν μεγίστων κινδυνεύοντας δεξάμενοι ὡς ἂν μάλιστα μετ' ἀειμνήστου μαρτυρίου τὴν χάριν καταθήσεσθε, ναυτικόν τε κεκτήμεθα πλὴν τοῦ παρ' ὑμῖν πλεῖστον. Die vulgata ὡς ἂν κατάθησθε hat zuletzt Klotz ad Dev. II, pag. 128 f. nicht eben glücklich vertheidigt. Er wiederholt hinter δεξάμενοι die Worte: ὅτι τὴν ἐπικουρίαν ποιήσεσθε, und übersetzt das Folgende als Final- oder Folgesatz: ut vel maxime cum sempiterna praedicatione hanc gratiam a nobis ineatis. Freilich können die Worte ὡς ἂν — κατάθησθε so griechisch gesagt werden, aber nur hier nicht mit einem Sinn, der in den Zusammenhang passt. Der Redner will die glücklichen Folgen aufzählen, welche die Aufnahme der Kerkyräer als Bundesgenossen unmittelbar für die Athener haben wird. Wie diese Folgen

gleich darauf wieder als selbstverständliches Ergebniss in gerader Rede aufgeführt werden, Z. 13: *καὶ προςέτι φέρουσαν ἐς μὲν τοὺς πολλοὺς ἀρετήν, οἷς δ' ἐπαμυνεῖτε χάριν, ὑμῖν δ' αὐτοῖς ἰσχύν,* so darf auch vorher keins dieser drei, die Spitze des Gedankens, so nebensächlich weggesteckt werden; abgesehen davon, dass dann *δεξάμενοι* ganz unnütz wird und die Wiederholung von *τὴν ἐπικουρίαν ποιήσεσθε* sichrer und verständlicher mit *κινδυνεύουσι* als mit *κινδυνεύοντας δεξάμενοι* zu erreichen gewesen wäre. Aber auch Bekkers Conjektur: *ὡς ἂν μάλιστα — καταθεῖσθε* wird sprachlich unmöglich sein. Sollen alsdann die Worte, wie man zu sagen pflegt, ein mildes Futur sein, so wäre einmal solche mildernde Behauptung neben dem starken Ausdruck *ὡς μάλιστα* ohne ein anderes Beispiel, und es müsste auch nicht *ὡς ἂν μάλιστα,* sondern *ὡς μάλιστα ἄν* gesagt sein. Da das *ὡς* beim Superlativ nichts anderes als das vergleichende *ὡς* ist, so beginnt mit *ὡς* ein Relativsatz, der wenn er nicht ein besonderes Verbum für sich hat, zur elliptischen Rede wird. Es ist also natürlich, dass eine Präposition, die zum Superlativ gehört, sich nach *ὡς* einfügt, dass man also *ὡς ἐπὶ πλεῖστον, ὡς ἐς ἐλάχιστον* sagte; es ist aber auch zugleich klar, dass alles Sonstige, was zwischen *ὡς* und den Superlativ mitten eintritt, dem Relativsatz angehört und keine unmittelbare Verbindung mit dem Hauptsatz eingehen kann. So bleibt also auch *ὡς μάλιστα* im Thuk. stets ungetrennt, wo jedes andere zum Hauptsatz gehört: *α,* 141, 14; *ε,* 71, 35; *ϑ,* 81, 17; *ϑ,* 88, 12; in *δ,* 17, 31: *καὶ ἡμῖν ἐς τὴν ξυμφορὰν ὡς ἐκ τῶν παρόντων κόσμον μάλιστα μέλλῃ οἴσειν,* gehört *ὡς* blos zu *ἐκ τῶν παρόντων* und hat zu *μάλιστα* keinen unmittelbaren Bezug. Xen. Anab. *β,* 5, 14: *εἰ βούλοιό τῳ φίλος εἶναι, ὡς μέγιστος ἂν εἴης.* Tritt dagegen ein afficirendes *ἄν* zu *ὡς* heran, so gehört dies also seiner Bestimmung gemäss zum Relativsatz, und kann nicht zugleich in den Hauptsatz heraustreten. Wie die Sprache mit *ὡς* und einem Superlativ zum elliptischen Ausdruck gekommen ist, lässt sich stufenweise verfolgen. *α,* 22, 2 heisst es in vollstem Ausdruck: *ὡς δ' ἂν ἐδόκουν ἐμοὶ ἕκαστοι — τὰ δέοντα μάλιστ' εἰπεῖν, — οὕτως εἴρηται;* ähnlich vollständig *δ,* 4, 20: *ἐγκεκυφότες τε ὡς μάλιστα μέλλοι ἐπιμένειν;* dagegen schon mit zu ergänzender Ellipse *ζ,* 57, 10: *καὶ εὐθὺς ἀπερισκέπτως προςπεσόντες καὶ ὡς ἂν μάλιστα δι' ὀργῆς ὁ μὲν ἐρωτικῆς, ὁ δὲ ὑβρισμένος, ἔτυπτον,* von wo zu dem bekannten vergleichenden *ὡς ἄν* (*ὡςάν, ὡςανεί*) der spätern Zeit seit Xenophon nur ein kurzer Schritt ist. Ist nun dabei, wo der Ausdruck elliptisch ist, die Ergänzung stets für den Nebensatz vorzunehmen, in jener letzten Stelle: *ὡς ἂν*

μάλιστα δι' ὀργῆς sc. *προςπέσοιεν,* und bleibt das Verbum des Hauptsatzes unberührt, *ἔτυπτον,* so ist damit auch über die Lesart in der fraglichen Stelle entschieden. Da *ἂν* zwischen *ὡς* und *μάλιστα* gestellt ist, so gehört es also zum Nebensatz; liest man also *καταθεῖσθε,* wie Bekker conjekturirt, so hätte man sich damit nur diesen Nebensatz vervollständigt, und das Ende des Hauptsatzes nach *δεξάμενοι* fehlte ganz. Um dieses zu gewinnen, ist also *ὡς ἂν μάλιστα* elliptisch für sich zu nehmen und das *καταθῆσθε* der Handschrr. in *καταθήσεσθε* zu ändern, was wegen des grössern Raums, auf den im Laurent. das *η* corrigirt ist, sogar noch einige handschriftliche Auktorität für sich beanspruchen kann. So aber, mit *καταθήσεσθε,* ist ein Satz gebildet, der sprachlich vollkommen befriedigt. Die drei Glieder: *ποιήσεσθε — καταθήσεσθε — κεκτήμεθα* hängen gleichmässig von *ὅτι* ab, ähnlich wie *α,* 20, 7; *α,* 84, 31; *α,* 114, 23; *α,* 144, 26 u. s., und das mittlere Glied hat in der Aufzählung passend die Gleichförmigkeit des Ausdrucks bewahrt. Unsrer Stelle vergleicht sich genau Demosth. Olynth. 1, § 21, wo man ein ähnliches *ὡς ἂν κάλλιστα* bereits ebenso als elliptischen Satz erkannt und dem Redner aus einer guten Handschrift *ἔχει* statt *ἔχῃ* zurückgegeben hat. — Ein Beispiel des *ἄν* beim Indic. Fut. haben wir aber in diesem wiederhergestellten *καταθήσεσθε* nicht, weil beides, wie man sieht, Verb und Partikel, getrennt bleiben.

Auch *β,* 80, 13 gehören *ῥᾳδίως ἄν* und *κρατήσουσι* nicht zu einander. Es heisst daselbst vollständig: *λέγοντες ὅτι — ἀδυνάτων ὄντων ξυμβοηθεῖν τῶν ἀπὸ θαλάσσης Ἀκαρνάνων ῥᾳδίως ἂν Ἀκαρνανίαν σχόντες καί τῆς Ζακύνθου καὶ Κεφαλληνίας κρατήσουσι.* Die Ausleger sind theils für, theils gegen die Verbindung oder geben lieber, wie Poppo, keine Entscheidung. Wenn Hermann de part. *ἄν* pag. 32 zu der Stelle sagt: si separatim singula posuisset Thucydides, ita scripsisset: *ὅτι ῥᾳδίως ἂν Ἀκαρνανίαν σχοῖεν, καὶ τῆς Ζακύνθου καὶ τῆς Κεφαλληνίας κρατήσουσιν,* so hat er damit blos seine Auffassung angegeben, aber die Frage bleibt unerledigt, ob nicht dennoch *ῥᾳδίως ἄν* auch zu *κρατήσουσι* zu ziehen sei. Auch Klotz ad Dev. II, pag. 121 kömmt mit seiner weiteren Ausführung doch nicht über die Kundgebung seiner Ansicht hinaus, und so fehlt auch bei den andern, die sich für die Trennung erklären, die Angabe des zwingenden Grundes, warum *ῥᾳδίως ἄν* nicht auch zu *κρατήσουσι* gehören darf. Freilich ist leicht ersichtlich, und die weitere Erzählung von dieser Expedition in das Akarnanische Land bestätigt es hinlänglich (c. 81, 17; 17 zw.), dass mit den Worten *ἀδυνάτων*

ὄντων ξυμβοηθεῖν τῶν ἀπὸ θαλάσσης Ἀκαρνάνων ein Grund für die leichte Einnahme von Akarnanien angegeben werden soll, dass also ῥαδίως ἂν mit Gewissheit zu Ἀκαρνανίαν σχόντες gehört, aber ebensowohl, könnte man glauben, diente die Einnahme von Akarnanien wiederum zur Erleichterung des Erwerbs von Zakynthos und Kephallenia, und so würde mit Ἀκαρνανίαν σχόντες auch ῥαδίως ἂν zu κρατήσουσι hinübergehen. Doch ist dem die Sprache entgegen und der Schriftsteller wenigstens hat das nicht sagen wollen. γ, 94, 19 sagt er: ῥαδίως τ' ἂν ἐκπολιορκῆσαι πόλεώς τε ἀεὶ σφίσι πολεμίας ἀπαλλαγῆναι; δ, 52, 6: ῥαδίως ἀπ' αὐτῆς ὁρμώμενοι τήν τε Λέσβον ἐγγὺς οὖσαν κακώσειν καὶ τὰ ἐν τῇ ἠπείρῳ Αἰολικὰ πολίσματα χειρώσασθαι; ε, 37, 6: νομίζειν γὰρ ἂν τούτου προχωρήσαντος ῥαδίως ἤδη καὶ πολεμεῖν καὶ σπένδεσθαι. Wo er ῥαδίως zu beiden Gliedern gezogen wissen will, lässt er es nie an den doppelten Partikeln fehlen; dagegen steht, wo ῥαδίως offenbar blos zu dem ersten Gliede gehören soll, nur die einfache Verbindung, ζ, 90, 21—24: αἷς τὴν Πελοπόννησον πέριξ πολιορκοῦντες — ῥαδίως ἠλπίζομεν καταπολεμήσειν καὶ μετὰ ταῦτα καὶ τοῦ ξύμπαντος Ἑλληνικοῦ ἄρξειν. Sollten wir also ῥαδίως ἂν auch zu κρατήσουσι verstehen, so würde entweder in vollerem Ausdrucke gesagt sein: ῥαδίως τ' ἂν Ἀκαρνανίαν σχοῖεν καὶ τῆς Ζακύνθου — κρατήσουσι, oder mit dem Partic. ῥαδίως τ' ἂν Ἀκαρνίαν σχόντες καὶ — κρατήσουσι, wie es in ähnlicher Anakoluthie heisst γ, 94, 21—25: Δημοσθένης δ' ἀναπείθεται — Αἰτωλοῖς ἐπιθέσθαι, Ναυπάκτῳ τε πολεμίοις οὖσι, καὶ ἢν κρατήσῃ αὐτῶν, ῥαδίως καὶ τὸ ἄλλο Ἠπειρωτικὸν τὸ ταύτῃ Ἀθηναίοις προςποιήσειν. Zur Vergleichung können ausserdem alle Fälle dienen, wo τέ — καί oder μέν — δέ Participia mit Verb. fin. oder Infinit. verbinden, wie δ, 3, 8—12; α, 57, 1—3; α, 82, 23—28; η, 47, 28—31; γ, 87, 16. 17; η, 15, 15—19; η, 13, 2—4; vgl. Popp. I, 1, pag. 273; Krueg. ad Dion. pag. 264. Ῥαδίως ἂν soll also nicht auch zu κρατήσουσι gehören; nichts desto weniger aber hat der Schriftsteller gegen unsre grammatische Regel σχόντες und nicht σχοῖεν zu sagen guten Grund gehabt. Mit ῥαδίως ἂν — σχοῖεν καὶ — κρατήσουσι wäre noch nicht gesagt, dass die erste Unternehmung zur Bewerkstelligung der zweiten dient; um also die Weitschweifigkeit zu vermeiden wie etwa: ῥαδίως ἂν Ἀκαρνανίαν σχοῖεν καὶ ταύτην σχόντες καὶ — κρατήσουσι, ist die Ellipse eingetreten, mit der hier, wie im Thuk. öfter, eine Vereinfachung und Verschönerung der Rede gewonnen ist. — Es wird sich später, abgesehen von diesem schon ausreichenden Grund, herausstellen, dass in diesem Zusammenhange ἂν bei κρατήσουσι überhaupt keine Stelle hat.

Von andrer Art ist eine dritte und letzte Stelle, wie es keine andere weiter im Thuk. giebt, wo ἄν, wenn auch nicht in allen, doch in vielen und guten Handschriften nicht blos neben, sondern mit einem Indic. Fut. erscheint, α, 140, 16—19: οἷς εἰ ξυγχωρήσετε, καὶ ἄλλο τι μεῖζον εὐθὺς ἐπιταχθήσεσθε ὡς φόβῳ καὶ τοῦτο ὑπακούσαντες· ἀπισχυρισάμενοι δὲ σαφὲς ἂν καταστήσετε αὐτοῖς ἀπὸ τοῦ ἴσου ὑμῖν μᾶλλον προςφέρεσθαι. Aber ausser jenem ἂν καταστήσετε ist auch ἂν καταστήσαιτε, ἂν καταστήσατε und ἂν καταστήσητε überliefert. Dies letzte, der Conj., findet mit Recht schon längst keinen Vertheidiger mehr; auch ἂν καταστήσατε kömmt nicht in Frage, denn ἄν weiss jedermann hat beim Imperativ keine Stelle; aber über die beiden anderen Lesarten ist die zwiespältige Meinung geblieben. Poppo, der in der grössern Ausgabe für ἂν καταστήσετε entschieden hatte: partim ob codicum auctoritatem partim ob ipsum exquisitiorem loquendi usum, giebt in der goth. Ausg. wieder dem Optat. den Vorzug: Optativum requirunt Herm. de ἄν lib. I, c. 8 et Klotz ad Dev. pag. 119. Quos secuti sumus, quia ab hoc exemplo differt alterum II, 80. Aber Hermann lässt sich, so viel ich sehe, am bezeichneten Orte und überhaupt über diese Stelle nicht aus, und bei Klotz, der dort Hartungs Neigung für ἄν beim Indic. Fut. bekämpft, heisst es blos: quem deinde commemorat Thucydidem I, 140, ibi quom vulgo ederetur: καταστήσητε, libri bene multi, ut ait Goellerus, habent καταστήσαιτε, quod recte recepit J. Bekkerus, quamquam Poppo voluit soloece: σαφὲς ἂν καταστήσετε, scribere. Wir sehen, die Wahl ist bei Klotz schon entschieden, ohne auch nur einen Blick in die Sache zu thun; soll es aber auf die Codd. ankommen, so stände es für ἂν καταστήσαιτε bedenklich, denn Krüger sagt zu καταστήσαιτε, das er drucken lässt, mit vollem Recht: „hat geringe Auctorität; die besten Handschrr.: καταστήσετε.“ Es weiss jedermann, dass in diesen Dingen die Handschriften nichts entscheiden; an Hunderten von Stellen sind die sonst besten Handschriften gegen geringere zurückgestellt, weil der stets gleiche Gebrauch des Schriftstellers, das Gesetz, nach welchem er unbewusst schreibt, es anders verlangte. So darf auch hier nur die Sache selbst, der Inhalt der Rede die Entscheidung geben, und man kann sich schon hier dem Versuch nicht entziehen, festzustellen, was der einzelne Ausdruck, καταστήσετε, ἂν καταστήσαιτε, ἂν καταστήσετε, werth ist, wenn die Wahl nicht wie bisher der Willkür überlassen bleiben soll. Ists erst gelungen, den Unterschied zwischen dem Aor. mit ἄν und dem blossen Futur und ihren beiderseitigen Gebrauch zu begränzen, so wird auch die andere

Frage, ob für das Futur mit *ἄν* überhaupt noch eine Möglichkeit bleibt, sich ohne erhebliche Schwierigkeit erledigen.

Diesen Unterschied zu bestimmen, können zunächst Stellen dienen, wo beide Redeweisen, der Aorist mit *ἄν* und das Futur in unmittelbare Folge gebracht sind. Solche sind im Thuk.: *α*, 127, 4; *β*, 64, 4—6; *γ*, 13, 4; *γ*, 38, 4; *γ*, 92, 13; *ε*, 108, 19; *ζ*, 50, 2—3; *η*, 36, 24—31. In diesen Stellen wird erstens der gleichartige Charakter nicht zu verkennen sein, den hier beide, der Aor. mit *ἄν* und das Futur für den Sinn an sich tragen, dass nämlich der Aor. mit *ἄν* nicht minder eine zukünftige Zeit bezeichnet als das dabei befindliche Futur selbst. Zugleich ist für den Unbefangenen nichts irgendwie von einer Bedingung oder Voraussetzung zu spüren, auf welche etwa das *ἄν* bezogen werden könnte. Sodann drängt sich aber eine andere Wahrnehmung gleich beim ersten Blick aus der Vergleichung der beiden Redeformen neben einander auf, die nämlich, dass der Aor. mit *ἄν* einen einzelnen sich abschliessenden Akt in der Zukunft bezeichnet, das Futur aber solche Begränzung der zukünftigen Handlung nicht enthält. Wenn die Lacedämonier an jener ersten Stelle durch die Forderung, die sie an die Athener stellen, *τὸ ἄγος ἐλαύνειν*, nicht sowohl die Hoffnung hegen, die Verbannung des Perikles aus Athen zu bewirken, als ihn vielmehr auf immer in Hass und Abscheu zu bringen, so ist jenes, der sich bestimmt abgränzende Akt des Vertreibens durch *παθεῖν ἂν αὐτὸν τοῦτο*, dieses, die dauernde Missgunst, durch *διαβολὴν οἴσειν αὐτῷ* ausgedrückt. Ebenso ist es an den andern Stellen, und man bemerkt das leicht, wenn man ein Auge dafür gewonnen hat. *β*, 64, 4—6 sagt Perikles von der Herrschaft und Herrlichkeit Athens: *καίτοι ταῦτα ὁ μὲν ἀπράγμων μέμψαιτ' ἄν, ὁ δὲ δρᾶν τι βουλόμενος καὶ αὐτὸς ζηλώσει· εἰ δέ τις μὴ κέκτηται, φθονήσει;* das Tadeln geschieht als sich begränzende, vorübergehende Handlung, daher Aor., mit *ζηλώσει* und *φθονήσει* drücken sich Gemüthsstimmungen von dauerndem Zustand aus. *ε*, 108, 17—19: *ἀλλὰ καὶ τοὺς κινδύνους τε ἡμῶν ἕνεκα μᾶλλον ἡγούμεθ' ἂν ἐγχειρίσασθαι αὐτούς, καὶ βεβαιοτέρους ἢ ἐς ἄλλους νομιεῖν*, ist für die einzelne Kriegsgefahr, der die Lacedämonier sich für die Melier unterziehen sollen, der Aor. mit *ἄν*, für die bleibende Ansicht, die sie von dieser Art Gefahr haben sollen, das Futur gesetzt, also im Grunde nicht anders wie *ζ*, 50, 2: *ἀπεκρίναντο πόλει μὲν ἂν οὐ δέξασθαι, ἀγορὰν δ' ἔξω παρέξειν*, wo der Sinn des Wechsels der Zeiten auf der Hand liegt.

Dabei ist aber weder der Begriff der Dauer fürs Futur, noch der einzelnen Handlung für den Aorist so eng zu fassen, wie es nach den Worten scheinen

möchte. Unter denselben Begriff der Dauer fällt auch jede Handlung, die, wenn auch von noch so kurzem Zeitverlauf, überhaupt nur für die Vorstellung keinen bestimmten Abschluss ergiebt. *γ*, 38, 1—4 lässt sich Kleon in rabulistischer Weise gegen den aus, der in der wiederaufgenommenen Verhandlung über die Mytilenäer den schon gefassten Beschluss zu bekämpfen vorhat: *καὶ δῆλον ὅτι ἢ τῷ λέγειν πιστεύσας τὸ πάνυ δοκοῦν ἀνταποφῆναι ὡς οὐκ ἔγνωσται ἀγωνίσαιτ' ἄν, ἢ κέρδει ἐπαιρόμενος τὸ εὐπρεπὲς τοῦ λόγου ἐκπονήσας παράγειν πειράσεται.* Zu *τὸ πάνυ δοκοῦν ἀποφῆναι ὡς οὐκ ἔγνωσται* ist *ἀγωνίσαιτ' ἄν* gesetzt, denn jenes hat sein bestimmtes abgegränztes Ziel, womit die Handlung als sich abschliessend vorgestellt wird; *ἀποφῆναι* und *ἀγωνίσαιτ' ἄν*, beides bedingt sich daher ganz folgerecht, mit der Handlung *παράγειν* (daher Praes.) ist der Vorstellung kein solcher Abschluss gegeben, vielmehr ist diese allgemein und unbegränzt gelassen, dem daher *πειράσεται* ebenso passend entspricht. Und andrerseits bleibt der Aorist auch da im Gebrauch, wenn eine sich abschliessende und concentrirende Handlung in der Zukunft auch noch so oft sich wiederholen mag. *β*, 64, 4; *ε*, 108, 18; *η*, 36, 29 mussten es eben wegen dieser Begränzung der Handlungen Aoriste sein: *μέμψαιτ' ἄν, ἂν ἐγχειρίσασθαι, ἂν χρήσασθαι*, auch wenn sie in mehrfacher Wiederholung gedacht sind.

Selbstverständlich geht die Meinung, welche hier dem Futur auch die Bedeutung der Dauer vindiciren möchte, nicht dahin, ihm dabei die andere absprechen zu wollen, in welcher es den Beginn einer neuen in der Zukunft bevorstehenden Handlung bezeichnet. Dem gegenüber ist aber für den Aorist mit *ἄν* zu bemerken, dass er auch da Anwendung findet, wo eine als zukünftig vorgestellte Handlung auf einen bereits früher ausgedrückten Begriff der Handlung Bezug nimmt oder wo überhaupt das Kommende im weiteren Verlauf aus dem Gegenwärtigen sich entwickelt. *γ*, 13, 4 heisst es nach gewohnter Weise: *καὶ ἔτι μείζων ἔσται, εἰ ἡμᾶς καταστρέψονται;* dem *ἔσται* geht parallel *ἀποστήσεται, προςγενήσεται;* nun aber heisst es nicht in ähnlichem Fortgang: *πεισόμεθά τε δεινότερα*, sondern *πάθοιμέν τ' ἂν δεινότερα*, weil dies *πάθοιμεν ἄν* sich an jenes *τά τε ἡμέτερα προςγενήσεται* anlehnt und aus ihm als weitere Erklärung hervorgeht, ähnlich wie *γ*, 59, 23: *ἂν πάθοιμεν*, weil *πεισόμεθα* voraufgegangen war. Dieser Gebrauch des Aorists mit *ἄν* kann nicht auffallen, weil auch der schlichte Aorist in ähnlicher Weise Bezug nimmt; *δ*, 73, 5: *μηδὲ μάχης καὶ κινδύνου ἑκόντας ἄρξαι* nach *ἐπιχειρεῖν*, weil es nichts als eine weitere Ausführung von diesem *μὴ ἐπιχειρεῖν προτέρους* ist. Der Beispiele bedarf es nicht, wo sie überall begegnen.

Diese Bedingungen für den Gebrauch des Futurs und des Aorists mit *ἄν* schliessen eine weitere Folgerung in sich. Denn es ist klar, dass wenn unter der einen oder der andern jener Veranlassungen die Rede nothwendig einen Aorist mit *ἄν* erforderte, das *ἄν* in diesen Fällen für den Gedanken nicht zugleich noch eine andere Wirkung haben kann als einzig die, die Handlung der Zukunft zuzuweisen. Es kann also in solchem Aorist mit *ἄν* schon deshalb nicht zugleich, wie man vielfach gewollt hat, eine an eine verschwiegene Bedingung geknüpfte Möglichkeit oder ein zweifelndes Urtheil enthalten sein. Auch lassen, scheint mir, deutliche Stellen solche Auffassungen der fraglichen Redeweise nicht zu. In den Mund der Messenier *ζ*, 50, 2: *ἀπεκρίναντο πόλει μὲν ἂν οὐ δέξασθαι*, kann nur eine bestimmte Antwort passen, und für den Kleon wird man auch *γ*, 38, 3 in *ἀγωνίσαιτ' ἄν* nicht gerade mildernde Bescheidenheit suchen wollen. Ebenso sollte man glauben müssten *α*, 127, 2—4 die Correlative *τοσοῦτον — ὅσον* wenn das eine auch das andere denselben bestimmten geraden Ausdruck nach sich ziehen. Doch lässt sich der Sache, in Veranlassung dieser Stelle, wohl noch auf einem andern Wege beikommen. Thuk. verbindet *ἐλπίζειν*, das er hier hat, ausser mit dem Futur nicht blos mit dem Aorist und *ἄν*, sondern auch mit dem schlichten Aorist, und ich meine nach einem ersichtlichen Gebrauch. Wenn er von Wirklichkeit spricht, nicht blos von einem rein gedachten Fall (so einzig *β*, 53, 31), setzt er den Aorist ohne *ἄν* da, wo er mit demselben Subjekt fortfährt, *δ*, 80, 27: *ἤλπιζον ἀποστρέψαι αὐτοὺς μάλιστα, εἰ ἀντιπαραλυποῖεν πέμψαντες ἐπὶ τοὺς ξυμμάχους αὐτῶν στρατιάν*, selbst also bei nachfolgendem *εἰ* c. Opt.; *δ*, 24, 26, nach den besten Handschrr.; *δ*, 13, 22; *η*, 21, 11; dagegen schreibt er nach *ἐλπίζειν* den Aorist mit *ἄν* nur da, wo ein andres Subjekt eintritt, wie in *α*, 127, 4 noch: *β*, 20, 33 — 2; *γ*, 30, 27; *ε*, 9, 10; *η*, 61, 22; *ϑ*, 71, 20. Der Aorist also, der sich mit demselben Subjekt an *ἐλπίζειν* anschliesst, war eben in dieser Verbindung, scheint es, schon durch den Begriff des *ἐλπίζειν* der Zukunft zugewiesen; der Aorist dagegen, der mit seinem Subjekt sich von *ἐλπίζειν* löst, bedarf noch erst der Partikel *ἄν*, um durch diese, der Wirklichkeit enthoben, Vorstellung zu werden und so der Zukunft zuzufallen. Das bestätigt sich durch *ε*, 39, 17, die einzige Stelle dieser Art: *ἐλπίζοντες οἱ Λακεδαιμόνιοι, εἰ Πάνακτον Ἀθηναῖοι παρὰ Βοιωτῶν ἀπολάβοιεν, κομίσασθαι ἂν αὐτοὶ Πύλον*, wo zu dem aus *ἐλπίζοντες* des Gegensatzes wegen wiederholten Subjekt *αὐτοί* auch sofort das *ἄν* wieder hinzugetreten ist. Demnach dürfen wir also

annehmen, dass, wenn sonst der Aorist an sich der Regel nach entweder eine Vergangenheit oder, wie auch da wo er im Bezuge steht, nichts als den reinen Begriff der Handlung bezeichnet, solch futuraler Aorist mit *ἄν* eben erst durch dieses *ἄν* der künftigen Zeit zufällt und dem *ἄν* dabei nur diese und keine weitere Bedeutung innewohnt.

Dasselbe lässt sich ferner auch aus solchen Stellen folgern, wo Futura noch von Aoristen ohne *ἄν* offenbar in demselben futuralen Sinn begleitet sind: *δ*, 28, 34—36; *δ*, 52, 8; *ζ*, 24, 19; *ϑ*, 5, 25 zw. Hier ist den Aoristen auch ohne *ἄν* die Futurbedeutung hinreichend gesichert und ein Missverstehen unmöglich. Denn theils sind die vorausgehenden Begriffe *εὐέλπιδες ὄντες, διάνοια ἦν, λογιζόμενος*, von der Art, dass sie schon von selbst ins Futur verweisen, theils kömmt noch das hinzu, dass hier überall Futurformen schon vorausgehen. Weder das Eine noch das Andere war bei jenen futuralen Aoristen mit *ἄν* der Fall. Sehen wir also in der Vergleichung solcher Aoriste *ἄν* ausgelassen, wo schon sonst für die Futurbedeutung hinlänglich gesorgt ist, hinzugesetzt aber, wo das Futurale sich sonst durch nichts anderes verräth, so dürfte sich auch daraus ergeben, was und wie viel wir, unbeirrt durch jede Theorie, in diesen letzten Fällen der Partikel *ἄν* beizumessen haben. Uebrigens werden auch diese Stellen zugleich dazu dienen können, das was oben über die gegenseitige Bedeutung des Futurs und des futuralen Aorists gesagt ist, ihrerseits zu bestätigen.

Sind die bisher gefundenen Bestimmungen richtig, so werden sie sich natürlich auch da bewähren müssen, wo Aorist, Futur und Aorist mit *ἄν* bei demselben Zeitwort einzeln erscheinen. Wir wollen *νομίζω* zu solcher Probe nehmen, einen Begriff, der nicht schon an sich ins Futur verweist. Im Ganzen findet es sich im Thuk. von Infinitiven begleitet 232 mal, theils ohne, theils mit *ἄν*. Zur deutlicheren Unterscheidung wird es gut sein, hier auch das Praesens (Perfekt) herbeizuziehen. Das Praesens steht, wie natürlich, von der Gegenwart oder in allgemeinen Gedanken, und zwar ohne *ἄν* allemal von der Angabe eines Wirklichen oder dessen, was nicht in der blossen Vorstellung vorhanden ist. Stellt sich anders die Sache nur als wirklich dar, so ändert sichs nicht, auch wenn ein Satz mit *εἰ* c. Opt., *η*, 6, 26; oder mit *ὁπόταν*, *ε*, 7, 11, oder ein gen. absol. hinzutritt, *α*, 127, 1: *καὶ νομίζοντες ἐκπεσόντος αὐτοῦ ῥᾷον σφίσι προχωρεῖν τὰ ἀπὸ τῶν Ἀθηναίων*; das Praesens ist hier der Regel nach, weil die Verhandlungen schon im Gange sind und der Vorstellung nicht als einzelner

Akt mit bestimmtem Abschluss vorschweben; und ohne *ἄν*, weil mit dem vorausgegangenen *ἐλαύνειν ἐκέλευον* die Sache schon in die Wirklichkeit eingetreten ist und nicht mehr auf Seite der Vorstellung liegt. Ein solches Praesens ohne *ἄν* nach *νομίζω* erscheint im Thuk. 125 mal, ein Perf. ohne *ἄν* 22 mal; sie einzeln aufzuführen, kann ich unterlassen. Dagegen steht das Praesens mit *ἄν*, im Ganzen 17 mal, nie von einer Wirklichkeit, sondern von blosser Vorstellung, 1) verbunden mit einer Voraussetzung von etwas nicht oder noch nicht Wirklichem: *δ*, 19, 6; *δ*, 31, 22; *ζ*, 18, 24 zw.; *ζ*, 28, 31; *ζ*, 34, 3; *α*, 140, 10; *ε*, 60, 22. Bei anderen Stellen ist ausserdem noch ein Besonderes zu beachten. *α*, 57, 4 heisst es: *προςέφερε δὲ λόγους καὶ τοῖς ἐπὶ Θρᾴκης Χαλκιδεῦσι καὶ Βοττιαίοις ξυναποστῆναι, νομίζων, εἰ ξύμμαχα ταῦτα ἔχοι ὅμορα ὄντα τὰ χωρία, ῥᾷον ἂν τὸν πόλεμον μετ' αὐτῶν ποιεῖσθαι.* Das Praesens ist nothwendig, denn der Krieg ist schon Gegenwart, Z. 31: *ἐπεπολέμωτο;* der Inhalt des *νομίζων* beruht auf der Voraussetzung: *εἰ ξύμμαχα ταῦτα ἔχοι ὅμορα ὄντα τὰ χωρία,* und bleibt dadurch Sache der blossen Vorstellung, die durch *ἄν* bezeichnet wird. Ueberall, wo wie hier *νομίζειν* aus den muthmasslichen Folgen einer Handlung, zu der geschritten wird, diese Handlung motivirt, tritt nach *νομίζειν* das *ἄν* auf, eben weil noch keine Wirklichkeit, sondern nur Vorstellung zu bezeichnen ist, mag eine Bedingung dabei ausgedrückt sein oder nicht; solche Stellen sind noch: *ε*, 37, 5; *ε*, 16, 1; *ε*, 17, 30; *ε*, 22, 24; *ε*, 32, 31; *γ*, 95, 35; *ζ*, 82, 9. Anders war es in jenem *α*, 127, 1, wo *νομίζοντες* sich nicht als Motiv für das bereits verwirklichte *ἐκέλευον* giebt, wie man auch schon an dem *πρῶτον* ohne *μέν* sieht, vielmehr geht mit *νομίζοντες* der Gedanke zu einer andern sich ergebenden Wirklichkeit weiter fort, die aus dem bereits als Wirklichkeit angenommenen *ἐκπεσόντος αὐτοῦ* erfolgt. Interessant ist *ε*, 22, 24—28. Zuerst geht der Schriftsteller auf eine Motivirung des *ξυμμαχίαν ἐποιοῦντο* aus, also *νομίζοντες ἥκιστ' ἂν σφίσι τούς τε Ἀργείους;* darnach aber setzt sich nach dem Zwischensatz diese Motivirung mit *ἄνευ Ἀθηναίων* in eine allgemeine Betrachtung um, und in dieser ist auch für *ἄν* keine Stelle mehr. Ohne alle Bedingung ist dagegen 2) *ζ*, 22, 22 gesagt: *τὰ δὲ παρ' Ἐγεσταίων, ἃ λέγεται ἐκεῖ ἑτοῖμα, νομίσατε καὶ λόγῳ ἂν μάλιστα ἑτοῖμα εἶναι.* Durch *ἄν* wird die Sache der Wirklichkeit enthoben, und gerade im Gegensatze gegen diese einzig als ein Vorgestelltes gesetzt; wir würden dem Sinne nach übersetzen können: glaubt, dass das auch nur in Worten als vorräthig zu denken ist. Nicht zu verkennen ist, dass in allen diesen Fällen mit *ἄν* dies Praesens zugleich einen

futuralen Charakter gewinnt, weil die Vorstellung, wenn auch von der augenblicklichen Gegenwart ausgehend, doch dabei auch die weitere Zukunft in ihr Bereich zieht. Das Perfectum, 22 mal, hat nie ein *ἄν* bei sich, und giebt zu weiterer Bemerkung keine Veranlassung. — Der Aorist ohne *ἄν*, 18 mal, ist gewöhnlicher Aorist der Vergangenheit in *α*, 1, 13; *α*, 10, 25; *α*, 128, 14; *γ*, 24, 1; *γ*, 65, 2; *δ*, 18, 31; *δ*, 63, 30; *δ*, 116, 35; *ε*, 1, 19; *ε*, 29, 20; *ε*, 31, 10; *ζ*, 61, 1; *η*, 17, 8; *η*, 40, 7. Anders steht es mit *δ*, 73, 5; *ζ*, 24, 8; *δ*, 66, 26; *β*, 3, 29. Hier ist überall ein Aorist des Bezugs, daher ohne *ἄν*. Der Stelle *δ*, 73, 5 ist schon oben Erwähnung gethan. In *ζ*, 24, 8 geht der Aorist *ἐκπλεῦσαι* auf den vorausgegangenen Begriff *εἰ ἀναγκάζοιτο* zurück, der bei den gegenüberstellenden Partikeln *ἤ* — *ἤ* als die andere Seite des als wirklich angenommenen gesetzt wird; *δ*, 66, 26 ist Aorist nach *ἤ* (vgl. Kr. Gr. Sp. 69, 30); man darf nach *ἤ* sich den Begriff *κίνδυνον* suppliren, auf den der Infinit. *κατελθεῖν* zurückgeht. Endlich *β*, 3, 29: *καὶ ἐνόμισαν ἐπιθέμενοι ῥᾳδίως κρατῆσαι,* lehnt sich *κρατῆσαι* an *ἐπιθέμενοι* an, das als Wirklichkeit, wozu sie bereits entschlossen sind, auftritt. *νομίζειν* motivirt hier also nicht, wie wir oben beim Praes. gesehen haben, eine vorher angegebene Handlung aus ihren muthmasslichen Folgen, wobei der Gedanke blosse Vorstellung geblieben wäre, sondern geht mit der Betrachtung auf Wirklichkeit vorwärts. Mit *ἄν* würden die Worte sagen, dass sie sich den Fall des Angriffs blos vorstellten, ohne schon dazu entschlossen zu sein. Der amtlich gefasste Entschluss findet sofort in dem *ἐδόκει οὖν ἐπιχειρητέα εἶναι* seinen förmlichen Ausdruck. — Mit dem Aorist und *ἄν* steht *νομίζω* 17 mal. Allen Stellen gemeinsam ist wiederum dies, dass ein für die Vorstellung sich bestimmt abschliessender Akt ausgedrückt, sodann, dass der Inhalt des *νομίζειν* nur als Vorstellung aufgefasst wird. Ich sondere zuvörderst 2 Stellen ab: *β*, 70, 18 und *ϑ*, 2, 19, wo der Aorist mit *ἄν* wegen der Form des an der zweiten Stelle dabeistehenden, an erster Stelle zu ergänzenden Bedingungssatzes einem Conditionalis der Vergangenheit entspricht. Die andern 15 Stellen weisen von der Gegenwart in die Zukunft, und zwar ebenso, wie wir es schon bei dem Praesens mit *ἄν* gesehen haben, eine beabsichtigte Handlung aus den muthmasslichen Folgen oder der Beschaffenheit derselben motivirend: *α*, 72, 35; *β*, 36, 23; *β*, 81, 2; *γ*, 94, 19; *δ*, 69, 28; *δ*, 99, 28; *δ*, 117, 7; *ε*, 8, 31; *ζ*, 14, 30; *ζ*, 96, 16; *ζ*, 102, 12; *ζ*, 103, 26; *η*, 8, 6 (bei *μαθόντας*); *ϑ*, 47, 28; *ϑ*, 68, 27. Ich lege auf dies Letzte, auf die Motivirung der beabsichtigten Handlung nur

deshalb Gewicht, weil es sich darin deutlich zu erkennen giebt, dass hier *νομίζειν* noch nicht mit der Wirklichkeit, sondern nur mit der Vorstellung von etwas Zukünftigem zu thun hat. In den übrigen Stellen tritt die Motivirung von selbst heraus; aber auch *β*, 81, 2; *ζ*, 103, 26; *β*, 36, 23 wird sie nicht zu übersehen sein. Denn *β*, 81, 2 folgt mit *χωρήσαντές τε ῥύμῃ — ἐνόμισαν* offenbar die Erklärung nach, warum die Chaoner nicht erst vorher ein Lager bezogen haben; *ζ*, 103, 26 sind die Syrakusier nicht mehr zur Fortsetzung des Kriegs entschlossen; was sie also als Motiv der *λόγοι ξυμβατικοί* noch über den Krieg denken, bleibt diesseits der Wirklichkeit als reine Vorstellung zurück. Endlich *β*, 36, 23 giebt *νομίζων* den Grund für das vorausgegangene *ταῦτα δηλώσας πρῶτον.* Die Worte *οὐκ ἂν ἀπρεπῆ λεχθῆναι αὐτά,* die eng zusammengehören, stehen dem *ξύμφορον εἶναι* gegenüber. Letzteres hat mit dem *ἂν* keine Verbindung und steht als Praesens in allgemeingültigem Ausdruck: das zu hören ist zu jeder Zeit nützlich. Dagegen sieht man aus dem *ἀπρεπῆ*, worin sich das *πρέπον* Z. 6 wiederholt, dass auch das *ἐπὶ τῷ παρόντι* hier denselben Begriff hat wie *ἐν τῷ τοιῷδε* dort; heisst es aber demnach: zum Zweck der gegenwärtigen Bestattung, so ist natürlich, dass auch das nachfolgende Zeitwort den futuralen Charakter trägt. An diesem wird man sich aber in dem *ἂν* um so lieber genügen lassen, und nicht etwa noch ausserdem darin eine Milderung der Behauptung suchen, da auch das entsprechende *ξύμφορον εἶναι* ohne eine solche und ohne alle Einschränkung gesagt ist. — An 4 jener Stellen: *δ*, 69, 28; *ε*, 8, 31; *ζ*, 96, 16; *ϑ*, 47, 28 ist in *εἰ* c. Opt. ein Bedingungssatz beigefügt, an den 11 andern nicht. Zwar würde es hier und da einiger Gewaltsamkeit nicht misslingen, eine Bedingung hineinzuauppliren; dass aber solches Verfahren nicht gerathen wäre, zeigen schon jene 3 besonders hervorgehobenen Stellen: *β*, 36, 23; *β*, 81, 2; *ζ*, 103, 26, die sich dem widersetzen. Vielmehr darf man also folgern: auch an jenen 4 Stellen ist nicht speciell der Bedingung wegen das *ἂν* gesetzt, sondern es steht in diesen wie in jenen eben deswegen, weil der Gedanke Vorstellung und nicht Wirklichkeit ist.

Ein Futur findet sich nach *νομίζω* im Ganzen 33 mal; ohne *ἂν* 29 mal, mit *ἂν* 4 mal. Sehen wir uns zunächst die erste Reihe an. Wie es dem Futur zukömmt, bezeichnet es an allen jenen Stellen entweder eine neu eintretende Handlung, die also auch mit ihrem Beginn ganz in der Zukunft liegt: *β*, 2, 21; *γ*, 13, 20; *γ*, 13, 36; *δ*, 2, 22; *δ*, 69, 5; *δ*, 79, 17; *δ*, 120, 2; *ε*, 34, 5; *ε*, 111, 8;

ζ, 24, 7; *ζ*, 57, 6; *η*, 81, 3; *ϑ*, 1, 19; oder einen dauernden Zustand: *α*, 93, 16; *α*, 105, 32; *γ*, 68, 4; *ε*, 29, 14; *ε*, 44, 19; *ε*, 57, 4; *ε*, 71, 16; *ζ*, 18, 25 zw.; *η*, 18, 28; *η*, 28, 5; *η*, 36, 18. 20; *η*, 56, 27; *ϑ*, 48, 13 zw.; *ϑ*, 5, 21; *ϑ*, 75, 22; *ϑ*, 100, 18; es kann natürlich auch beides zugleich statthaben, wie *ε*, 57, 3; *ϑ*, 100, 18 u. s. w. Der Inhalt des *νομίζειν* ist dabei stets als künftige Wirklichkeit gedacht. Wenn es *β*, 2, 21 von den Thebanern in Platäa heisst: *νομίζοντες σφίσι ῥᾳδίως τούτῳ τῷ τρόπῳ προσχωρήσειν τὴν πόλιν,* so spricht sich damit die Erwartung aus, dass sofort auf ihren Heroldsruf die Stadt zu ihnen übergehen werde. Es ist das nicht eine blosse Vorstellung oder Reflection, womit sie calculiren, sondern die Ueberzeugung, dass es sich so begeben werde. *γ*, 13, 20 sagen die Mytilenäer von ihrem Abfall von Athen, den sie sogleich nach dem Aufruf der Böoter ins Werk setzen: *καὶ ἐνομίζομεν ἀποστήσεσθαι διπλῆν ἀπόστασιν,* weil er für sie eine künftige Wirklichkeit ist. Dieselbe volle Wirklichkeit in der Zukunft noch: *δ*, 2, 22; *δ*, 69, 5; *δ*, 79, 17; *ε*, 34, 5; *ε*, 111, 8; *ζ*, 57, 6; *η*, 81, 3; *ϑ*, 1, 20; *α*, 93, 16; *α*, 105, 32; *γ*, 13, 36; *γ*, 68, 4; *ε*, 29, 14; *ε*, 71, 16; *η*, 18, 28; *η*, 36, 18. 20; *ϑ*, 5, 21; *ϑ*, 100, 18. Auch ein Bedingungssatz kann hinzutreten, der für wirklich gilt: *η*, 28, 5: *ἐνόμιζον περιοίσειν αὐτούς, εἰ οἱ Πελοποννήσιοι ἐςβάλοιεν ἐς τὴν χώραν;* *ε*, 44, 17; *ε*, 57, 4; ähnlich *η*, 56, 27; oder in einer Gegenüberstellung wie bei *ἤ — ἤ* der eine oder der andere Fall als wirklich gesetzt werden: *ζ*, 24, 7; *δ*, 120, 2; *ϑ*, 75, 22; *ϑ*, 48, 13 zw.; *ζ*, 18, 25 zw. Wenn also, sehen wir, weder Bedingung noch Folgerung blosse Vorstellung bleibt oder als Möglichkeit vorschwebt, sondern beides als sicher eintretende Wirklichkeit ausgesagt werden soll, hat die Sprache beim Futur für *ἂν* keine Stelle. Aber die Fälle sind doch wohl denkbar und scheinen sehr nahe zu liegen, wo sie auch eine neu eintretende oder dauernde Handlung in der Zukunft blos als Vorstellung und nicht als Wirklichkeit auszudrücken hat, sich also, wie wir gesehen haben, mit einem Aorist und *ἂν* nicht begnügen kann. So werden wir den Unterschied zwischen dem oben angeführten *η*, 28, 5 und einem Gedanken, wie etwa *β*, 80, 14 zw.: *ἀφικνοῦνταί τε ἐπὶ Στράτον πόλιν — νομίζοντες, εἰ ταύτην πρώτην λάβοιεν, ῥᾳδίως ἂν σφίσι τἆλλα προςχωρήσειν,* leicht erkennen müssen. Dort konnten die Gegner Athens beides, sowohl das *οὐ περιοίσειν αὐτούς* wie das *εἰ ἐςβάλοιεν* als sichre Wirklichkeit nehmen, wenigstens thaten sie's; hier aber musste so gut die Voraussetzung: *εἰ ταύτην πρώτην λάβοιεν,* wie die Folgerung: *τἆλλα προςχωρήσειν,* auf Seiten der Vorstellung ver-

bleiben, weil das Eine wie das Andre offenbar noch im Schoosse der Götter lag. Ganz von derselben Art, wie diese Stelle, sind noch: *ϑ*, 25, 1 und *ϑ*, 71, 14, und wie wir unten finden werden, auch *ε*, 82, 21, wo überall neben dem Futur auch *ἄν* erscheint. Wie wir es schon oben bei dem Praesens mit *ἄν* und bei dem Aorist mit *ἄν* gesehen haben, wird auch hier wieder beim Futur und *ἄν* mit *νομίζειν* eine Handlung, die man vorhat, aus den muthmasslichen Folgen derselben motivirt, was auch hier nur deswegen bemerkt werden soll, weil sich eben dadurch deutlich herausstellt, dass die Betrachtung nur auf Vorstellung und nicht auf Wirklichkeit gerichtet ist.

Waren wir vorher auf unserm Wege nur zu dem Unterschiede zwischen dem Aorist mit *ἄν* und dem schlichten Futur geführt, so zeigen uns jetzt diese letzten Stellen von *νομίζω*, dass neben jenen beiden Redeformen zum Ausdruck einer zukünftigen Handlung noch eine dritte, die des Futurs mit *ἄν*, gleichfalls möglich, und für eine bestimmte Modification der futuralen Handlung ebenso nothwendig wie jene ist. Die Sprache wäre in ihrem Bildungsprocesse stehen geblieben, hätte sie nicht auch diese dritte Weise vorkommenden Falls neben den andern ausprägen wollen. Weiter unten werden die besonderen Fälle dieser letzten Art im Thuk. einzeln aufgeführt werden; suchen wir uns vorläufig an einem Beispiele den Unterschied dieser drei Ausdrucksweisen in einer Uebersicht noch einmal zum Bewusstsein zu bringen. *ζ*, 66, 29—34 heisst es: *ἐν τούτῳ δ' οἱ Ἀθηναῖοι — καθ' ἡσυχίαν καθῖσαν τὸ στράτευμα ἐς χωρίον ἐπιτήδειον, καὶ ἐν ᾧ μάχης τε ἄρξειν ἔμελλον ὁπότε βούλοιντο, καὶ οἱ ἱππῆς τῶν Συρακοσίων ἥκιστ' ἂν αὐτοὺς καὶ ἐν τῷ ἔργῳ καὶ πρὸ αὐτοῦ λυπήσειν.* Hier ist von einer dauernden Lage die Rede, in die sich die Athener durch den schlau gewonnenen Lagerplatz zu setzen gewusst haben. *ἥκιστ' ἂν αὐτοὺς λυπῆσαι* konnte der Schriftsteller also nicht sagen, wenn auch der Aorist bei *μέλλω*, wie bekannt, nicht ohne Beispiel ist. Denn das hätte nur einen einmaligen Akt beschrieben, hier war aber nicht von einem möglichen Treffen, sondern von einem Zustande, von einer Reihe von Wiederholungen zu sprechen. Und dafür war nur *λυπήσειν* geeignet. Aber das schlichte *λυπήσειν* war wieder unzureichend. Damit wäre der Angriff der Athener, die Theilnahme der syrakusischen Reiter am Kampf und der Nachtheil, den sie den Athenern bringen konnten, bereits als sicher eintretende Wirklichkeit gesetzt. Das alles war aber nur in der Voraussetzung der Athener vorhanden, und sollte der Unterschied dieser Vorstellung gegen jene Wirklichkeit ausge-

drückt werden, so bedurfte es einer Nüancirung des Ausdrucks, die eben durch das hinzugefügte *ἄν* gegeben ist. Hier ist das *ἄν* dem Infinit. Fut. hinzugefügt; es ist aber an sich kein Grund abzusehen, warum es nicht auch zu den andern Formen des Fut. hinzutreten sollte. Bei Xen. ist in der Anab. *β*, 5, 13 ohne Variante überliefert: *Αἰγυπτίους δέ, οἷς μάλιστα ὑμᾶς νῦν γιγνώσκω τεθυμωμένους, οὐχ ὁρῶ ποίᾳ δυνάμει συμμάχῳ χρησάμενοι μᾶλλον ἂν κολάσεσθε τῆς νῦν σὺν ἐμοὶ οὔσης.* Die Züchtigung der Aegyptier, die hier in Aussicht genommen wird, hat für die Vorstellung keinen begränzenden Abschluss; aber eben weil sie erst in Aussicht genommen wird und noch von dem Entschlusse des Tissaphernes abhängt, ist sie nicht Wirklichkeit, sondern blosse Vorstellung, und so ist für diese Gestaltung des Gedankens beides, *ἄν* so gut wie das Futur geboten.

Jetzt nachdem sich durch diese Vergleichungen die Bedingungen herausgestellt haben, unter welchen das Futur, das Futur mit *ἄν* oder der futurale Aorist mit *ἄν* jedes seine Anwendung finden kann, ist in den häufig wiederkehrenden Varianten die Entscheidung zwischen diesen Redeformen nicht mehr auf die blosse Auktorität der Handschriften gestellt, sondern vornämlich durch den Inhalt der Rede gegeben. Das schlichte Futur also steht, um es kurz zusammenzufassen, zur Bezeichnung einer zukünftigen Wirklichkeit, entweder einer neu eintretenden oder einer dauernden, für die Vorstellung sich ohne bestimmtes Ende ausdehnenden Handlung; es muss noch ein *ἄν* zu sich nehmen, wenn nicht die Wirklichkeit, sondern die blosse Vorstellung solcher Handlung ausgedrückt werden soll; der futurale Aorist mit *ἄν* tritt ein für einen einmaligen, in der Vorstellung sich abschliessenden Akt in der Zukunft, ohne dass dabei das sich aussprechende Urtheil einer Möglichkeit oder einem Zweifel unterliegen soll.

So ausgerüstet dürfen wir nun die praktische Anwendung wagen und kehren zunächst zu jenem *α*, 140, 18 zurück. Hier haben wir es also, wie wir gesehen, nur mit den zweien der vier überlieferten Lesarten zu thun: ob *ἂν καταστήσετε* oder *ἂν καταστήσαιτε*. Wäre, wie im ersten Gliede mit *εἰ ξυγχωρήσετε* angefangen ist, auch im zweiten Satzgliede mit dem ausgeführten Bedingungssatze fortgefahren, so würde hier überhaupt wohl kaum eine Frage zur Entscheidung vorliegen. Auf *εἰ* mit dem Opt. folgt bekanntlich in unabhängiger Rede gewöhnlich der Opt. mit *ἄν*: *α*, 70, 31 zw.; *α*, 77, 18; *α*, 80, 20; *α*, 120, 14; *β*, 63, 14; *γ*, 46, 9; *δ*, 61, 34; *ε*, 110, 32; *ζ*, 10, 17; *ζ*, 11, 13; *ζ*, 19, 6; *ζ*, 34, 19; *ζ*, 34, 36; *ζ*, 34, 10 zw.; *ζ*, 34, 14 zw.; *ζ*, 78, 9; auf *εἰ* mit dem Ind. des Fut. in

regelmässigem Ausdruck der Ind. Fut. ohne *ἄν*: *α*, 35, 12—17; *α*, 36, 17; *α*, 40, 31; *α*, 80, 32; *α*, 81, 6. 9; *γ*, 13, 4; *γ*, 47, 36—4; *γ*, 56, 18; *γ*, 58, 10; *δ*, 87, 14—20; *ε*, 30, 36; *ζ*, 80, 22. 25; *ζ*, 86, 3; *ζ*, 86, 24; *η*, 13, 31; *η*, 14, 24; *η*, 64, 6; *ϑ*, 86, 4; oder statt des Ind. Fut., wenn die Rede es so verlangt, ein Praes. oder Aor. ohne *ἄν*: *ζ*, 80, 10; *η*, 8, 1. Nur da, wo die Folgerung noch an eine andere Bedingung geknüpft ist als an die im Satze mit *εἰ* enthaltene, folgt auch bei *εἰ* mit dem Ind. Fut. ein Optat. (des Praes. oder Aor.) mit *ἄν* oder ein Inf. mit *ἄν*: *α*, 142, 28; *ζ*, 34, 3. 4. Denn *εἰ* mit dem Ind. Fut. setzt eine Wirklichkeit, der die Folge ebenso als Wirklichkeit zu entsprechen hat. Hätte der Schriftsteller also Veranlassung gehabt, auch im zweiten Gliede nicht mit dem Partic., sondern mit dem ausgeführten Bedingungssatze fortzufahren und statt *ἀπισχυρισάμενοι*, wohin der Gegensatz *εἰ ξυγχωρήσετε* führt, *εἰ ἀπισχυρίσεσϑε* gesagt, so kann nach dem Angeführten kein Zweifel sein, dass wir im Hauptsatze *σαφὲς καταστήσετε* (ohne *ἄν*) zu lesen bekommen hätten. Denn von einer zu dem Bedingungssatze anderweitig noch hinzukommenden Voraussetzung, durch die allein ein *ἄν* bei *καταστήσετε* gerechtfertigt wäre, ist nichts zu entdecken. Wird es nun aber durch die Participialconstruction anders? Man sollte nicht glauben; auch zeigt sich fast durchgehends derselbe Gebrauch. Auf das Partic., das für *εἰ* mit dem Opt. steht, folgt gleichfalls *ἄν* mit dem Opt.: *ε*, 90, 7; *ζ*, 91, 34; *α*, 71, 22; *α*, 84, 22; *β*, 89, 19; ebenso auf ein Partic. Aor. für *εἰ* mit dem Ind. Fut. der Indic. Fut. (ohne *ἄν*): *γ*, 39, 31 zw. — 36 zw.; *α*, 35, 19; *α*, 36, 19; *γ*, 13, 7; *δ*, 27, 24; *α*, 33, 6. 8; *γ*, 40, 16—19, mag dabei das Partic. mit dem temp. fin. zu einer und derselben Handlung zusammenfallen, wie in den beiden letzten Stellen, oder nicht, wie in den übrigen. Folgt nun aber auf ein Partic. Aor., das die Stelle von *εἰ* mit dem Ind. Fut. einnimmt, auch ein Aor. mit *ἄν*? Ich mag dafür nicht die schon oben berührte Stelle *γ*, 38, 1—3 anführen, weil *τῷ λόγῳ πιστεύσας* nicht sowohl eine Bedingung als einen begleitenden Nebenumstand enthält. Ob aber dafür *γ*, 58, 7. 8 gelten kann: *ὧν ὑμεῖς τοὐναντίον ἂν δράσαιτε μὴ ὀρϑῶς γνόντες*? Wäre es ausser Frage, dass wir *γνόντες* in *εἰ γνώσεσϑε*, nicht in *εἰ γνοίητε* aufzulösen haben, so hätten wir, was wir suchen. Auch stehe ich meinestheils nicht an, mich für die Auflösung in *εἰ γνώσεσϑε* zu entscheiden. Denn wenn es gleich darauf Z. 10: *ὑμεῖς δὲ εἰ κτενεῖτε ἡμᾶς* heisst, und nun bis zu Ende des Kap. überall Futura folgen (auch *ἐρημοῦτε* ist Futur, vgl. Buttm. gr. Spr. 95, 16), so sehe ich keinen Grund, nicht auch in *ἂν δράσαιτε* jenen

bereits oben bezeichneten futuralen Aorist wiederzuerkennen. Sehen wir aber von dieser Stelle ab, so ist im ganzen Thuk. keine andere, die mit der unsrigen vollkommen parallel ginge. Nichtsdestoweniger aber scheint sich aus jenen verglichenen Redeweisen zweierlei mit Nothwendigkeit zu ergeben. Einmal, dass, da *ἀπισχυρισάμενοι* deutlich genug für *εἰ ἀπισχυρίσεσϑε* steht, für *ἂν καταστήσετε* keine Stelle ist. Nur das schlichte *καταστήσετε*, wie wir gesehen haben, wäre neben *ἂν καταστήσαιτε* noch möglich. Und zweitens, dass das jetzt allein übrig bleibende *ἂν καταστήσαιτε* hier nicht im Sinne jener Aoriste mit *ἄν*, die auf *εἰ* mit dem Opt. folgen, sondern lediglich als futuraler Aorist zu fassen ist. Man wird das hier auch für den Gedanken um so leichter zugeben, je mehr man Ursache hat, aus dieser Behauptung des Perikles jede etwaige Unsicherheit oder jeden Zweifel lieber entfernt zu wissen. Nur eines bleibt noch zu fragen übrig. Wenn nach jenen Beispielen beides, *καταστήσετε* oder *ἂν καταστήσαιτε* möglich war, ist ein Grund abzusehen, warum hier das Letztere gewählt ist? Ich darf auf das oben Gesagte zurückkommen. Mit *ἂν καταστήσαιτε* ist der einzelne sich abschliessende Akt in der Zukunft bezeichnet; ein solcher scheint sich hier aber für die augenblicklich beabsichtigte Weisung, wie die Spartaner in Zukunft mit den Athenern verkehren sollen, *ἀπὸ τοῦ ἴσου μᾶλλον προςφέρεσϑαι*, besser zu eignen, als wenn mit *καταστήσετε* zugleich die Folge des *καταστῆσαι* ausgedrückt wäre.

Ein Indic. Fut. mit *ἄν* kömmt sonst in den heutigen Ausgaben nirgends mehr vor; nur noch als Variante an zwei Stellen: *ε*, 93, 24: *κερδανοῦμεν ἄν* in einer Handschrift für *κερδαίνοιμεν ἄν*, und *ζ*, 82, 3: *ἥκιστ' ἂν αὐτῶν ὑπακουσόμεϑα* in mehreren Handschriften für *ἥκιστα αὐτῶν ὑπακουσόμεϑα*. Die erste Stelle bedarf des Wortes nicht; es zeigen schon die sich entsprechenden Satzglieder: *ἂν γένοιτο* und *κερδαίνοιμεν ἄν*, die beide auf das vorausgehende *πῶς χρήσιμον ἂν ξυμβαίη ἡμῖν* zurückgehen, dass diese abweichende Lesart lediglich auf einem Verschreiben beruhen wird. An der zweiten Stelle hatten früher die guten Handschrr., in welchen sich noch ein *ἄν* bei *ὑπακουσόμεϑα* findet, Krueger ad Dionys. pag. 98 bewogen, das Futur mit *ἄν* vorzuziehen, doch hat er in seiner Ausg. mit Recht wieder das schlichte Futur gegeben. Der Gedanke erfordert hier nach griechischer Auffassung, auch bei *ὅτῳ τρόπῳ*, den Ausdruck der Wirklichkeit und nicht der Vorstellung. Wie in dem oben angeführten Beispiele aus Xen. Anab. *β*, 5, 13, wäre ein *ἄν* nur dann gerechtfertigt, wenn die Sache

noch auf einer anderweitigen erst zu erfüllenden Voraussetzung beruhete. Mit unserm Satze vergleichen sich in allen Theilen auf das Genaueste *α*, 107, 4: *ἔδοξε δ' αὐτοῖς — σκέψασθαι ὅτῳ τρόπῳ ἀσφαλέστατα διαπορεύσονται*, und *ζ*, 44, 20: *ἐσκόπουν ὅτῳ τρόπῳ ἄριστα προςοίσονται;* und ähnlich bei *ὅτῳ τρόπῳ* ein Indic. Fut. ohne *ἄν* noch: *γ*, 109, 6; *δ*, 128, 23; *ζ*, 11, 22; *ζ*, 33, 8; *ϑ*, 43, 14; *ϑ*, 48, 29; *ϑ*, 63, 13.

2. Ein Optat. Fut. mit *ἄν* findet sich im Thuk. an einer Stelle, *ε*, 94, 27: *ὥστε δὲ ἡσυχίαν ἄγοντας ἡμᾶς φίλους μὲν εἶναι ἀντὶ πολεμίων, ξυμμάχους δὲ μηδετέρων, οὐκ ἂν δέξοισθε;* In den neuern Ausgaben freilich ist er verschwunden, und auch Poppo, der noch in der goth. Ausgabe *ἂν δέξοισθε* hatte drucken lassen, hat zu guter Letzt die Vertheidigung aufgegeben. Auch diejenigen, welche in ihrer Behandlung der Part. *ἄν* dieser Stelle gedenken, geben für den Opt. Fut. wenig Meinung kund; ja Hermann pag. 166 mag überall von einem Opt. Fut. mit *ἄν* nichts wissen. Wenn *γίγνοιτ' ἄν* und *γένοιτ' ἄν* schon futural gebraucht würden, was bedürfe es da noch eines *γενήσοιτ' ἄν?* Quare vix puto, ist sein Urtheil, exempla illius constructionis, quae non mendosa sint, inventum iri. Bäumlein, S. 296, ist im Allgemeinen gegen den Optat. Fut. mit *ἄν* nicht so ungünstig gestimmt, aber *οὐκ ἂν δέξοισθε*, bemerkt er hier, ist handschriftlich sehr schwach unterstützt. Diese Meinung wird durch Bekker veranlasst sein, der in der St. A. *οὐκ ἂν δέξαισθε* als die Lesart seiner Handschriften aufführt, mit Ausnahme zweier, von denen die eine *δέξησθε*, die andere *δέξοισθε* habe. Doch steht es, wie Poppo zeigt, mit den Handschriften anders. Die meisten und besten überliefern den Opt. Fut., einige *δέξησθε*, *δέξαισθε* keine, so dass dieses als Conjektur Bekkers zu gelten hat. Die Conjektur wird aber wieder weichen müssen, wenn etwa das, an dessen Stelle sie treten will, für den Zusammenhang sogar noch einen bessern Sinn ergeben sollte. Aber von dem Sinne, von dem Werthe der einen oder der andern Redeweise sprechen diejenigen, welche bisher über die Stelle gehandelt haben, mit keinem Worte. Sie nehmen es als eine Voraussetzung hinweg, dass der Optat. Fut. mit *ἄν* nichts anders als der Aorist mit *ἄν* heissen würde, und so kömmt es ihnen freilich wiederum nur auf die Handschriften an. Aber ist denn wirklich *γενήσοιτ' ἄν* mit *γίγνοιτ' ἄν* oder mit *γένοιτ' ἄν* dasselbe und nicht vielmehr für gewisse Fälle ein nothwendiger Ausdruck? Nach dem oben bezeichneten Unterschiede heisst *οὐκ ἂν δέξαισθε:* würdet ihr es nicht annehmen, und ist von einem einmaligen, sich für die Vorstellung

abschliessenden Akt gesagt. Wie der Schriftsteller sonst von *δέχομαι* den Aor. gebraucht: *α*, 24, 1; *α*, 76, 18; *β*, 36, 11; *γ*, 68, 9; *δ*, 71, 2; *δ*, 85, 15; *δ*, 123, 19; *ζ*, 89, 2, gerade so wird in Bezug auf die ihr Ende findende Handlung auch *ἂν δέξαισθε* gesagt, nur wird die Handlung in dieser ihrer concentrirten Form durch den Opt. mit *ἄν* als ein Angenommenes in die Zukunft versetzt. Wie nun aber, wenn ich auszudrücken habe, nicht blos dass ich augenblicklich etwas annehmen, sondern dass ich das Angenommene auch in aller Zukunft gutheissen und mir gefallen lassen will, könnte ich dann noch an jenem Ausdrucke mir genügen lassen und müsste ich nicht nach etwas anderem suchen? Und dies andere ist gerade, wie wir oben gesehen haben, der Optat. Fut. mit *ἄν*, die Zeitform, in der eben die Dauer, das weitere Fortbestehen der Handlung zum Ausdruck kömmt. Die Optatt. Fut. mit *ἄν*, die in den Handschriften sicher überliefert sind, fordern, nach diesem Gebrauch angesehen, durchaus ihre Stelle. So Lyc. in Leocr. 5, 4 (149): *εὖ γὰρ ἴστε, ὅτι ᾧ πλεῖστον διαφέρετε τῶν ἄλλων ἀνθρώπων, — τούτῳ πλεῖστον ἀμελεῖν δόξοιτ' ἄν, εἰ τὴν παρ' ὑμῶν οὗτος διαφύγοι τιμωρίαν.* Hermann sagt freilich dazu, pag. 166: miror nullum editorem ad haec verba offendisse. Id scribendum puto *δόξαιτ' ἄν*. Aber jeder wird zugeben, dass der Redner hier nicht von dem augenblicklichen Schein spricht, den die Athener durch solches Thun auf sich laden würden, sondern von einem bleibenden Ruf, den sie sich nicht zuziehen sollen. Xen. Cyrop. 7, 3, 10: *αὐτός τε οἶδ' ὅτι οὗτος οὐ τοῦτο ἐνενόει, ὅ τι πείσοιτο, ἀλλὰ τί ἂν ποιήσας σοι χαρίσοιτο*, wiederholen die letzten Worte den Gedanken, der vorausgegangen war: *ὅπως σοι φίλος ἄξιος λόγου φανείη*, und sollen das bleibende Verdienst bezeichnen, das beabsichtigt worden ist. Lys. de caed. Erat. § 22 ist die übereinstimmende Ueberlieferung mit *ἄν: εἰδὼς δ' ἐγω ὅτι τηνικαῦτα ἀφιγμένος οὐδέν' ἂν καταλήψοιτο οἴκοι τῶν ἐπιτηδείων, ἐκέλευον συνδειπνεῖν*, und *ἄν* bei der angenommenen Voraussetzung durchaus an seiner Stelle; das Fut. aber, und nicht der Aor. ist gesetzt, weil es hier nicht darauf ankömmt, einen Freund zu Hause anzutreffen, sondern ihn zu Tisch behalten zu können. Dass Thuk. nun mitunter in *δέχεσθαι* diesen Ausdruck der Dauer gelegt hat, ist auch sonst zu erkennen. *ζ*, 44, 11 bemerke man die Folge der Zeiten: *καὶ ἐνταῦθα ἤδη ἠθροίζοντο, καὶ ἔξω τῆς πόλεως, ὡς αὐτοὺς εἴσω οὐκ ἐδέχοντο, στρατόπεδόν τε κατεσκευάσαντο ἐν τῷ τῆς Ἀρτέμιδος ἱερῷ, οὗ αὐτοῖς καὶ ἀγορὰν παρεῖχον, καὶ τὰς ναῦς ἀνελκύσαντες ἡσύχασαν.* So gut dort *ἠθροίζοντο* eine nicht concentrirte Handlung angiebt, so wenig ist auch *οὐκ ἐδέχοντο* als ein sich

abschliessender Akt gedacht, vielmehr eine Stimmung und ein Zustand bezeichnet, aus dem heraus sie die Aufnahme verweigerten. Es ist mit diesem ἐδέχοντο ähnlich wie mit dem bekannten ἔφασαν, ἐκέλευον etc., wobei auch nicht sowohl der eine Akt, der sich augenblicklich kundgiebt, als die Ansicht, der Wille und Aehnliches, was dauernd ist, seinen Ausdruck findet. Zumal mit οὐκ ist dieser Begriff der Dauer in δέχεσθαι sehr natürlich, noch ζ, 50, 8; ζ, 51, 22; ζ, 52, 17; ζ, 62, 22, und wenn man auch gerne an diesen beiden letzten Stellen und η, 44, 11 (ohne οὐκ) das Imperf. als die Zeit der anknüpfenden oder beschreibenden Erzählung nehmen mag, so kann doch sogleich das ἔσχον in ζ, 62, 22 zeigen, dass der Schriftsteller auch in der fortgehenden Erzählung nach diesem angegebenen Princip zwischen Imperf. und Aor. sehr wohl zu unterscheiden weiss. Darnach ist auch γ, 64, 25 zu verstehen: τὴν τελευταίαν τε πρὶν περιτειχίζεσθαι πρόκλησιν ἐς ἡσυχίαν ὑμῶν, ὥστε μηδετέροις ἀμύνειν, οὐκ ἐδέχεσθε. Poppo bemerkt dazu: Imperfectum positum videtur, quoniam saepius legati ultro citroque missi sunt. Solcher Voraussetzung bedarf es also des Imperfects wegen, zumal bei οὐκ, nicht; aber auch ohne οὐκ heisst es ebenso, wenn es sein muss, ϑ, 49, 21: οἱ δὲ ξυλλεγέντες — ὥσπερ καὶ τὸ πρῶτον αὐτοῖς ἐδόκει, τά τε παρόντα ἐδέχοντο etc., wo ἐδέχοντο mit ἐδόκει denselben Grund hat. Wie also in diesen Imperfecten nicht sowohl der Akt der Annahme als die dauernd vorhandene Stimmung zum Ausdruck kömmt, welche die Annahme zulässt oder zurückweist, so dass man nicht unpassend gesagt hat: οὐ δέχεσθαι sei = nolle, μᾶλλον δέχεσθαι = malle, so ist auch an unsrer Stelle mit dem überlieferten Futur das Gleiche gewollt, und man sieht leicht, wie viel schöner das ist. Ich übersetze die Worte also: würdet ihr es euch nicht gefallen lassen, dass etc., und sehe so auch von selbst die sonst gerechtfertigte Frage erledigt, ob zu δέχεσθαι uns mit Portus, oder das mit Haase als Objekt zu denken ist.

Von Varianten mit einem Opt. Fut. und ἄν ist nur β, 64, 4 zu erwähnen, wo zwei Handschrr. μέμψοιτ' ἄν zeigen. Aber schon mit dem Begriff μέμφεσθαι ist eine für die Vorstellung sich abschliessende Handlung gegeben; wie Thuk. auch sonst für den Opt. Fut. des Worts keine Gelegenheit gefunden hat, um so weniger wäre hier der Opt. mit ἄν an der Stelle, das nur ein conditionales sein könnte, aber keine Beziehung hätte. Vielmehr gebrauchen wir hier den folgenden Futuren gegenüber einen futuralen Aorist, wie solcher denn auch in den besten Handschriften überliefert ist.

3. Ein Infinit. Fut. mit ἄν wird in den Ausgaben des Thuk., auch den neueren, an fünf Stellen gelesen: β, 80, 14 zw.; ϑ, 25, 2; ϑ, 71, 13; ε, 82, 21; ζ, 66, 33. Man hat sich hier über die Auktorität der Handschriften nicht hinwegzusetzen gewagt. Denn allerdings stimmen die Codd. hier überall in seltener Weise überein. β, 80, 14 zw. lassen nur der Laur. und der Par. e das ἄν aus; das Fut. haben alle, nur dass sich in 3 Handschrr. προχωρήσειν statt προςχωρήσειν findet. In ϑ, 25, 2 hat nur eine Handschr. προςχωρῆσαι, wofür bei Steph. am Rande: προςχωρῆσαι; ϑ, 71, 14 geben 3 Handschrr. ἡσυχάζειν, die eine mit übergeschr. σ, eine vierte ἡσυχάσει; ε, 82, 21 ist in einer Handschr. ὠφελῆσαι corrigirt, und ζ, 66, 33 hat wiederum nur eine Handschr. λυπῆσαι. Man darf diese geringe Abweichung bei einer von Alters her so stark bezweifelten Sache und bei der grossen Anzahl der Handschrr. mit gutem Rechte eher eine wunderbare Uebereinstimmung der Ueberlieferung nennen. Und leicht wird man darin eine weise Mässigung der Herausgeber sehen, wenn sie bei solcher Sachlage, mag sein auch ungern, die beliebte Theorie zum Opfer gebracht haben. Mehr aber als einen äussern Grund, der sich auf diese Auktorität der Handschrr. beruft, giebt keiner an, eine sachliche Ueberzeugung spricht sich nirgends aus. Sehen wir die einzelnen Fälle.

β, 80, 12 zw. — 14 zw. sind die Worte: ἀφικνοῦνταί τε ἐπὶ Στράτον πόλιν μεγίστην τῆς Ἀκαρνανίας, νομίζοντες, εἰ ταύτην πρώτην λάβοιεν, ῥᾳδίως ἂν σφίσι τἆλλα προςχωρήσειν. Nach dem, was oben über den Gebrauch des Fut. gesagt ist, muss προςχωρήσειν nothwendig erscheinen. Es ist erstens neu eintretende Handlung, wie γ, 94, 34: τούτων γὰρ ληφθέντων ῥᾳδίως καὶ τἆλλα προςχωρήσειν; ihr Beginn liegt ganz in der Zukunft; anders δ, 69, 28: νομίζοντες, εἰ πρὶν ἐπιβοηθῆσαί τινας ἐξέλοιεν, θᾶσσον ἂν καὶ τὰ Μέγαρα προςχωρῆσαι, weil dort das Unternehmen gegen Megara vorher schon begonnen hatte. Und zweitens ist es wegen τἆλλα eine für die Vorstellung nicht abschliessende, also dauernde Handlung. Aber wodurch findet ἄν bei diesem Futur seine Rechtfertigung? Durch den vorausgehenden Bedingungssatz einer Nichtwirklichkeit, εἰ ταύτην πρώτην λάβοιεν, geschieht das nicht. Denn auch ζ, 33, 5: ἡγούμενοι, εἰ ταύτην σχοῖεν, ῥᾳδίως καὶ τἆλλα ἕξειν, oder β, 7, 14: ὁρῶντες, εἰ σφίσι φίλια ταῦτ' εἴη, βεβαίως πέριξ τὴν Πελοπόννησον καταπολεμήσοντες, haben wir ähnliche Bedingungssätze und dabei Futura ohne ἄν, ja wenn dem Muster dieser Stellen, wie bekannt, gerade die überwiegende Mehrzahl andrer Stellen ähnlich ist, müssen wir wohl die Ueberzeugung gewinnen,

dass in unserm Falle und den wenigen ähnlichen nicht der Bedingungssatz es ist, der das ἄν beim Infinit. Fut. veranlasst hat. Auch Hermanns letztes Auskunftsmittel wird uns wenig zusagen. Pag. 180 f. stellt er einige gut überlieferte Futura mit ἄν zusammen, kömmt aber, weil er Aor. mit ἄν und Fut. mit ἄν als einen Selbstverstand für identisch nimmt und nicht den jedesmaligen Gedanken, sondern nur die Codd. befragt, schliesslich zu dem Resultat: ex his colligi potest, non magis cum infinitivo futuri construi ἄν, quam cum eius temporis indicativo aut optativo. Allenfalls will er noch so viel zugestehen, wenn jene Ueberlieferungen der Futura mit ἄν richtig sind, dass eine Breviloquenz vorliege; dann bestehe der Infinit. Fut für sich, das ἄν sei allein mit seinem Nachbarsworte zu verbinden und aus dem Infinit. für ἄν ein Optat. herauszunehmen; hier also hätte dann eigentlich vollständiger gesagt sein sollen: σφίσι τἆλλα προσχωρήσειν καὶ ῥᾳδίως ἂν προσχωροίη. Dieser Supplirungsmethode sind wir schon oben begegnet; hier sieht jeder leicht, dass mit καὶ ῥᾳδίως ἂν προσχωροίη nur das eigne Urtheil des Schriftstellers gegeben wäre, während wir aus den Worten erfahren sollen, welche Ansicht und Ursache eben die peloponnesische Streitmacht gehabt hat (νομίζοντες), gerade auf Stratos zuerst loszurücken. Endlich werden wir ebensowenig den Grund für ausgelassenes oder gesetztes ἄν beim Futur in dem Wesen der Behauptung, der entweder eventuellen oder unzweifelhaften Consequenz suchen, welche der Hauptsatz zieht. Niemand wird sich einreden, dass hier nach Einnahme des grossen Stratos die Eroberung der übrigen kleinen Städte Akarnaniens eine zweifelhaftere Unternehmung gewesen als dort nach Einnahme von Syrakus die Gewinnung alles Sonstigen, was die Athener begehren, ζ, 33, 5.

Wir sind schon oben bei Besprechung der Futura mit und ohne ἄν nach νομίζω auf eine andere Bedeutung des ἄν beim Infinit. Fut. geführt worden, wornach es, seinem sonstigen Charakter auch hier vollkommen getreu, das Fut. lediglich als der Vorstellung angehörig bezeichnet, während das schlichte Fut. Wirklichkeit ausdrückt. Demnach wollen also die obigen Worte der vorliegenden Stelle in νομίζοντες die Erwägung angeben, warum das peloponnesische Heer zuerst gegen Stratos gerückt ist. Der Unterschied gegen das schon gegenübergestellte ζ, 33, 5 ist nicht zu verkennen. Dort will uns Hermokrates nicht in die Zeit versetzen, wo die Athener noch ihren Feldzugsplan gegen Sicilien berathen, das wäre wiederum blosse Betrachtung und Vorstellung und würde

beim Fut. ἄν erfordern; vielmehr heisst es bereits Z. 2: πολλῇ στρατιᾷ ὥρμηνται, und auch die Gründe werden schon beigefügt: Σικελίας ἐπιθυμίᾳ, μάλιστα δὲ τῆς ἡμετέρας πόλεως. Die Sache ist also schon in die Wirklichkeit eingetreten, und wenn der Redner nun mit ἡγούμενοι die Ansichten, die sie von ihrer Expedition haben, noch eines Weiteren entwickelt, so ist auch das nach griechischer Auffassung Wirklichkeit und keine Vorstellung mehr, und beim Futur ἕξειν ist für ἄν keine Stelle. Der Bedingungssatz εἰ c. Opt. thut dabei nichts zur Sache; ja gerade die Wahrnehmung, dass so überaus häufig auf ähnliche hypothetische Sätze kein ἄν im Nachsatze folgt, wie hier beim Fut. so auch in andern Verbindungen, hätte billig ein Anzeichen werden mögen, dass eine Theorie, die ἄν einzig auf εἰ bezieht, doch wohl nicht auf den allersichersten Füssen stehen dürfte. Vergleicht man im vorliegenden Fall die übrigen hypothetischen Sätze (εἰ c. Opt.) mit nachfolgendem Futur ohne ἄν, so wird man finden, dass sie von ähnlicher Art wie ζ, 33, 5 sind, und dass ἄν beim Fut. fehlt, weil Wirkliches, nicht blos Vorgestelltes ausgesagt werden sollte. Wenn ich dabei natürlich diejenigen Stellen auslasse, wo der Bedingungssatz den Hauptsatz ersichtlich gar nicht afficiren kann, so sind die übrigen diese: β, 7, 14; β, 20, 10; β, 84, 27; γ, 62, 15; δ, 76, 22; ε, 14, 8; ζ, 33, 5; ζ, 56, 31; η, 4, 16; η, 28, 5; ϑ, 48, 10. Nur beispielsweise ein Wort zum Verständniss über die drei letzten Stellen. η, 4, 16 ist mit ἐδόκει τὸ Πλημμύριον καλούμενον τειχίσαι diese Befestigung nicht mehr Sache der Erwägung oder Vorstellung, sondern schon Thatsache, weil beschlossen; und die Folgen des wenn auch noch nicht ausgeführten Werks, εἰ τειχισϑείη, werden nun auch ihrerseits als eintretende Wirklichkeit gesetzt. η, 28, 5 hat die Rede es nur mit Wirklichkeiten zu thun; der begonnene Krieg ist schon Wirklichkeit, Z. 3: κατ' ἀρχὰς τοῦ πολέμου, desgleichen auch die Ausdauer, die die Gegner den Athenern, ohneachtet der jährlichen Einfälle in Attika, zuschreiben; auch diese jährlichen Einfälle, εἰ οἱ Πελοποννήσιοι ἐςβάλοιεν ἐς τὴν χώραν, werden als Wirklichkeit gesetzt; περιοίσειν ἂν αὐτούς müsste es heissen, wenn diese Einfälle blos Vorgestelltes wären, was so viel heisst als: nie Wirkliches würden; denn von einer Vorstellung und Unwirklichkeit lässt sich auch nur Vorgestelltes und Unwirkliches folgern. Endlich ϑ, 48, 10 ist schon mit ὑποτείνοντος nicht blosse Vorstellung, sondern etwas gegeben, was in die Wirklichkeit eintreten soll, also ποιήσειν ohne ἄν; also wird auch εἰ μὴ δημοκρατοῖντο bereits als Wirklichkeit gesetzt. ποιήσειν ἄν würde heissen, nicht dass er den Tissaphernes und den

König ihnen zu Freunden machen, sondern dass er einmal daran denken wolle, das zu thun, ohne dass mit solchem Worte ein Versprechen der Verwirklichung übernommen wäre.

Die beiden folgenden Stellen eines Infinit. Fut. mit *ἄν* sind mit der ersten ganz derselben Art. *ϑ*, 25, 32: *στήσαντες δὲ τροπαῖον, τὸν περιτειχισμὸν ἰσϑμώδους ὄντος τοῦ χωρίου οἱ Ἀϑηναῖοι παρεσκευάζοντο, νομίζοντες, εἰ προςαγάγοιντο Μίλητον, ῥᾳδίως ἂν σφίσι καὶ τἆλλα προςχωρήσειν.* Weil *ἄν* dem Futur beigegeben ist, haben wir es auch hier mit blosser Vorstellung zu thun; *νομίζοντες* giebt uns also lediglich die Erwägung an, welche die Athener bewogen hat, zur Ummauerung von Milet zu schreiten. Wäre es auch nur beschlossene Sache gewesen und von da aus mit *νομίζοντες* die weitere Folgerung gezogen, würden wir hier (vgl. oben S. 21) *ἄν* beim Futur nicht lesen.

Aehnlich, ja sogar für das, was hier erwiesen werden soll, noch deutlicher ist die dritte jener Stellen *ϑ*, 71, 13: *εἴ τε στρατιὰν πολλὴν ἴδοι σφῶν, οὐκ ἂν ἡσυχάσειν.* Denn mag man sich auch mit dem Anfange der Periode behaben, wie man will (ich lasse das hier), jedenfalls zeigt alles, dass erst für den Inhalt des Nebensatzes: *εἴ τε στρατιὰν πολλὴν ἴδοι σφῶν*, die Erklärung gegeben werden soll; erst nachdem dies gethan ist, folgen die Worte nach, in denen zur Ausführung dieser Handlung des Nebensatzes geschritten wird: *προςμεταπεμψάμενος δὲ ἐκ Πελοποννήσου στρατιὰν πολλήν.* Alles spitzt sich hier also so offenbar wie möglich für das *προςπεμψάμενος — κατέβη* zu, zum deutlichen Beweise, dass alles Vorhergehende der Inhalt des *νομίζων*, also blosse Erwägung und Vorstellung war, wir also zum sprachgemässen Ausdruck dieser Vorstellung bei *ἡσυχάσειν* auch eines *ἄν* bedürfen. Man vergleiche einmal dem gegenüber das schlichte *ἡσυχάσειν* in *β*, 84, 27. In letzter Stelle ist das *εἴ τ' ἐκπνεύσαι ἐκ τοῦ κόλπου τὸ πνεῦμα* eine Thatsache in regelmässiger Wiederkehr, *καὶ εἰώϑει γίγνεσϑαι ἐπὶ τὴν ἕω;* so wird denn auch mit Zuverlass von da aus, von diesem Bedingungssatze aus, weiter gerechnet, also *ἡσυχάσειν;* an der vorliegenden Stelle dagegen geht der Gedanke mit seinen Folgerungen aus dem Bedingungssatze erst noch zu diesem Bedingungssatze und seiner Verwirklichung hin; folglich können diese Folgerungen aus dem blos Angenommenen, der blossen Vorstellung ihrerseits auch nur den Charakter der Vorstellung tragen, können also nur mit *ἄν* zum Ausdruck kommen. Das Futur konnte aber in diesem Fall so wenig wie bei jenen beiden *προςχωρήσειν* umgangen werden, weil der Begriff *ἡσυχάζειν* schon

an sich nicht concentrirt ist und für die Vorstellung ohne Abschluss bleibt. Thuk. hat daher auch den Inf. *ἡσυχάσαι* anzuwenden niemals Gelegenheit gehabt.

Die vierte Stelle, *ε*, 82, 21, bedarf zuvor einer besonderen Verständigung. Die Worte: *ὁ δὲ δῆμος τῶν Ἀργείων ἐν τούτῳ, φοβούμενος τοὺς Λακεδαιμονίους καὶ τὴν τῶν Ἀϑηναίων ξυμμαχίαν πάλιν προςαγόμενός τε καὶ νομίζων μέγιστον ἂν σφᾶς ὠφελήσειν, τειχίζει μακρὰ τείχη ἐς ϑάλασσαν, ὅπως ἢν τῆς γῆς εἴργωνται, ἡ κατὰ ϑάλασσαν σφᾶς μετὰ τῶν Ἀϑηναίων ἐπαγωγὴ τῶν ἐπιτηδείων ὠφελῇ,* werden bisher so verstanden, dass man *μέγιστον ἂν σφᾶς ὠφελήσειν* zum Vorhergehenden zieht, also darin den Nutzen ausgedrückt findet, den die Bundesgenossenschaft der Athener den Argivern bringen werde. Schon Valla hat in diesem Sinne übersetzt: populus Argivus — resarta rursus cum Atheniensibus societate, quos sibi arbitrabantur maximo usui futuros, excitavit longos ad mare usque muros, woran der Plural arbitrabantur keinen Zweifel lässt, alle folgenden Uebersetzer geben die Worte in diesem Sinne wieder, und keiner der Ausleger widerspricht. Aber sachlich wie sprachlich wird diese Auffassung wohl unmöglich sein. Ein Thukydides muss es für sehr unnöthig halten, erst noch zu sagen, dass der argivische Demos sich von der Verbindung mit Athen Nutzen versprochen habe, und sprachlich müsste dann vor *νομίζων* das *τε καί* fehlen; dies Particip würde sich dem *προςαγόμενος*, weil demselben untergeordnet, ohne Verbindung anzufügen haben; vgl. *β*, 76, 22—24; *γ*, 3, 1; *γ*, 11, 29. Die Participia sollen das *τειχίζει* erklären; dabei sind aber *προςαγόμενος* und *νομίζων* durch *τε καί* zu einem engeren Verbande verknüpft (zu *καί — τε καί* vgl. *γ*, 7, 28; *ζ*, 30, 31; *ζ*, 103, 35), und beide gehen daher auch den gemeinschaftlichen Weg, wenn *προςαγόμενος*, so auch *νομίζων* direkt zu *τειχίζει.* Denn eben aus diesem Bunde zwischen *προςαγόμενος* und *νομίζων* ist zu erkennen, dass *φοβούμενος* in fernerer Beziehung und nur mittelbar zu *τειχίζει* gedacht ist. Der Sinn ist also dieser: der Demos in Argos, gegen den die Lacedämonier bereits zu Gunsten der Gegner (*τῶν ἔξω*, Z. 14) ihre Entscheidung abgegeben hatten, fürchtet Sparta und verschafft sich in gleichem Grade aufs Neue wieder den Bund mit Athen; zu dem Ende unternimmt er, zugleich in der Meinung, vorkommenden Falls daraus den grössten Nutzen zu ziehen, den Bau der langen Mauern bis zum Meer hinunter. *προςαγόμενος* heisst hier nicht gerade, wie man angiebt, in singulärer Bedeutung: appetens, sondern ist im Gegensatz gegen c. 78, 11: *τὴν Ἀϑηναίων ξυμμαχίαν ἀφέντας*, gesagt. Dass es mehr als erstreben ist, sieht man daraus, dass in

diesem Worte zugleich die Wiederherstellung des Bundes mit Athen gemeldet ist, was sonst mit keinem Worte geschieht; Z. 27 und c. 84, 17 setzen das Bündniss mit Athen bereits als wiedergeschlossen voraus. *προςάγεσθαι* ist also wie meist: auf seine Seite bringen, zu sich herüberziehen, so *γ*, 32, 15; *δ*, 86, 25; *ζ*, 22, 11; *ζ*, 94, 29, u. s. w.; über das voranstehende *πάλιν* s. Philol. 1866, S. 615 ff. Es ist nicht *προςαξόμενος* gesagt, der Mauerbau ist also nicht die einzige Weise, wie sie Athen wieder an sich ziehen wollen. *προςαγόμενος* zu *τειχίζει* gehörig sagt also, dass der argivische Demos den Bund wieder mit Athen eingeht und dabei im Mauerbau ein Zeugniss seiner Zuverlässigkeit bietet. Doch baut er die Mauern zugleich im eigensten Interesse, weil er von Sparta zu fürchten hat. Worin dieser Nutzen aber speciell bestand, sagte sich der Leser nicht gleich von selbst, und so bedurften die Worte: *νομίζων μέγιστον ἂν σφᾶς ὠφελήσειν* erst der Detaillirung, die denn auch sogleich, sogar mit demselben Worte (*ὠφελῇ*) nachfolgt. Steht demnach fest, dass das *νομίζων* mit seinem Zubehör so gut zum folgenden *τειχίζει* gehört, wie *φοβούμενος* und *προςαγόμενος*, so ist nun auch das rechte Verständniss des *ἂν* bei *ὠφελήσειν* möglich gemacht. Bei der bisherigen Beziehung der Worte war das *ἂν* nicht gerechtfertigt. Von der Bundesgenossenschaft mit Athen, die sich in dem *προςαγόμενος* schon vollzieht, hätte wie von einer Wirklichkeit ausgegangen werden und das nackte *ὠφελήσειν* stehen müssen, so gut wie *ζ*, 15, 8 und *θ*, 45, 18 zw., wo ihm das eine Mal ein bedingendes Particip, das andere Mal ein ausgeführter Bedingungssatz beigegeben ist. Wiederholt sich aber der Gedanke des *νομίζων μέγιστον ἂν σφᾶς ὠφελήσειν* in den folgenden Worten: *ὅπως — ὠφελῇ*, so sehen wir, dass der argivische Demos dabei an den drohenden Krieg von Sparta und an seine möglichen Folgen: *ἢν τῆς γῆς εἴργωνται*, gedacht hat. Das *ἂν* bezieht sich also auf diese keineswegs schon als Wirklichkeit, sondern nur als Möglichkeit anzunehmende Eventualität, auf ein blos Vorgestelltes also, und ist somit nicht zu entbehren. Ebenso nothwendig ist aber andrerseits das Fut. *ὠφελήσειν*, denn dieser Nutzen stellt sich nicht als ein Concentrirtes dar, als eine bestimmte, sich abschliessende Handlung, sondern liegt in der Zukunft für die Vorstellung ohne alles Ende unbegränzt.

Die fünfte und letzte jener Stellen, *ζ*, 66, 29: *ἐν τούτῳ δ' οἱ Ἀθηναῖοι — καθῖσαν τὸ στράτευμα ἐς χωρίον ἐπιτήδειον, καὶ ἐν ᾧ μάχης τε ἄρξειν ἔμελλον ὁπότε βούλοιντο, καὶ οἱ ἱππῆς τῶν Συρακοσίων ἥκιστ' ἂν αὐτοὺς καὶ ἐν τῷ ἔργῳ καὶ πρὸ αὐτοῦ*

λυπήσειν, bedarf nach dem Gesagten kaum eines Worts. Beides, Futur und *ἄν*, ist ganz wie im letzten Falle; *λυπήσειν* ebensowohl neu eintretende Handlung wie ohne alle Begränzung; *ἄν*, weil es keine Wirklichkeit, sondern blos Vorstellung ist, wenn etwa die syrakusischen Reiter sich am Kampfe betheiligen sollten. Wollte man aber meinen, *ἂν* wäre des *ἥκιστα* wegen da, so würde das nicht gerechtfertigt sein. Nur zweimal noch kömmt *ἥκιστα* im Thuk. mit *ἂν* bei einem Infinit. vor, *ε*, 22, 24 (wo der Inf. zu suppliren ist) und *ζ*, 82, 10, beide Male von blos Angenommenem und nicht Wirklichem; wo das nicht ist, war auch bei *ἥκιστα* für *ἂν* keine Stelle: *γ*, 24, 34; *ε*, 36, 22.

4. Das Partic. Fut. mit *ἂν* endlich findet sich im Thuk. an drei Stellen: *η*, 67, 9; *ζ*, 15, 20 und *ε*, 15, 29, von den Handschrr. mehr oder weniger unterstützt, und so auch von den Erklärern in gleichem Grade zugelassen oder verworfen. Die Frage nach dem etwaigen Unterschiede stellt auch hier niemand. Es genügt Hermann zu wissen, dass auch einmal ein Part. Aor. mit *ἂν* futural gebraucht wird, um auch gegen jedes Part. Fut. mit *ἂν* eingenommen zu sein, und Krueger würde bereitwillig alle tilgen, wenns mit der blossen Aenderung eines *ο* in *α* geschehen könnte. Einige wenige sind unbefangen und unparteiisch, doch kommen auch bei ihnen, wie bei Poppo und Bäumlein, lediglich die Handschrr., nicht Bedeutung und Gedanke in Frage. Der Unterschied aber zwischen Aorist und Futur, von dem oben gesprochen ist, hat natürlich auch hier statt, und findet in diesen Stellen nur neue Bestätigung. An der ersten jener Stellen, *η*, 67, 9: *ὡς τῶν γε παρόντων οὐκ ἂν πράξοντες χεῖρον*, wird das auch von den Handschrr. mehr begünstigte Futur gegen den Aorist festzuhalten sein. Die Mehrzahl der Herausgeber hat diesen aufgenommen. Aber es ist klar, dass hier nicht ein einmaliger Akt, sondern ein dauernder Zustand bezeichnet werden soll, der für die Vorstellung ohne einen bestimmten Abschluss bleibt. Gerade das Citat, das Krueger zur Vergleichung für den Aorist anführt: *η*, 64, 18: *οὐκ ἂν ἐν ἄλλῳ μᾶλλον καιρῷ ἀποδειξάμενος*, kann den angegebenen Unterschied, auf den es ankömmt, gegen die vorliegende Stelle anschaulich machen; auch äusserlich tritt derselbe in dem *ἐν ἄλλῳ καιρῷ* dort und dem *τῶν παρόντων* hier deutlich hervor.

An der zweiten Stelle *ζ*, 20, 10—15: *ἐπὶ γὰρ πόλεις — μέλλομεν ἰέναι μεγάλας καὶ οὐθ' ὑπηκόους ἀλλήλων οὔτε δεομένας μεταβολῆς — οὐδ' ἂν τὴν ἀρχὴν τὴν ἡμετέραν εἰκότως ἀντ' ἐλευθερίας προςδεξομένας*, sind die Handschriften unter

Aorist und Futur getheilt, vielleicht sogar dem Aorist günstiger; ἄν haben alle. Das Recht des Aorists an dieser Stelle hängt nach dem Obigen von der Frage ab, ob dem Nikias das, was er hier von allen sicilischen Städten insgesammt aussagt, seine etwaige Aufnahme in dieselben, als ein einzelner Akt vorschweben kann. Man wird das schwerlich zugestehen, um so weniger, wenn man die anderen Particc. Aor. mit ἄν in futuraler Bedeutung vergleicht: ζ, 34, 5 zw.; ζ, 80, 30; η, 42, 3; γ, 37, 19; δ, 10, 22; ζ, 38, 2; ϑ, 46, 25; ζ, 24, 15; ζ, 64, 21; vielmehr wird dieses προςδεξαμένους so gut wie jenes προςχωρήσειν bei τἆλλα in den beiden ersten Stellen des ἄν beim Infinit. Fut. als eine für die Vorstellung unbegränzte Handlung erscheinen. Das ἄν ist aber auch hier beim Futur nicht conditional, wenn man auch so etwas in den Gedanken hineinzwingen könnte: im Fall wir hinüberkommen und ihnen unsere ἀρχή statt der Freiheit bieten. Nikias geht augenblicklich von dem Zuge als einem beschlossenen aus: ἐπειδὴ πάντως ὁρῶ ὑμᾶς — ὡρμημένους στρατεύειν und: ἐπὶ γὰρ πόλεις — μέλλομεν ἰέναι; er darf und muss also in diesem Betracht wie von einer Thatsache argumentiren; aber er hat selbst von den sicilischen Städten nichts in Erfahrung gebracht; er sagt selbst: ὡς ἐγὼ ἀκοῇ αἰσθάνομαι; so sind die Worte blos als Vorstellung gesprochen, und wir könnten das ἄν umschreibend übersetzen: und die, wie ich mir denke, unsere Herrschaft statt der Freiheit wahrscheinlich nicht annehmen werden. εἰκότως erscheint mit und ohne ἄν; ohne ἄν, wo wir es durch: natürlich, von Rechtswegen, wiedergeben, 21 mal, wie α, 37, 25; α, 76, 31; β, 54, 12 u. s. w.; mit ἄν, in der Bedeutung: der Wahrscheinlichkeit nach, wie hier noch β, 87, 33, oder billiger Weise: β, 60, 16; β, 87, 21; γ, 56, 17; δ, 87, 27. — Zu jenen oben vergleichungsweise angeführten Particc. Aor. mit ἄν trage ich kein Bedenken hinzuzufügen γ, 53, 29: καὶ ἐν δικασταῖς οὐκ ἂν ἄλλοις δεξάμενοι (freilich in der Bedeutung eines Plusquamperf.), ὥσπερ καὶ ἐσμέν, γενέσθαι ἢ ὑμῖν, nach Kruegers Vorschlage ἄν für ἐν. Für die Wiederholung des ἐν ist kein Grund (Philol. XXIV, S. 677 ff.) und ἄν sowohl wegen δεξάμενοι wie wegen ὥσπερ καὶ ἐσμέν nicht zu entbehren.

In ε, 15, 29: σφαλέντων δὲ αὐτῶν ἐπὶ τῷ Δηλίῳ παραχρῆμα οἱ Λακεδαιμόνιοι, γνόντες νῦν μᾶλλον ἂν ἐνδεξομένους, ποιοῦνται τὴν ἐνιαύσιον ἐκεχειρίαν, ἐν ᾗ ἔδει ξυνιόντας καὶ περὶ τοῦ πλείονος χρόνου βουλεύεσθαι, hat ἂν ἐνδεξομένους die meisten und besten Handschrr. für sich; aber auch nicht unter sich stimmen die abweichenden überein; ein Münchn. Cod. und Thom. M. geben den Aor., andere unbedeutende lassen ἄν

aus, verschiedene Versuche, wie es scheint, um den Schriftsteller nur nicht gegen die angenommene Theorie fehlen zu lassen. Aber vor dem Einen, dem Aor., kann ein Doppeltes warnen. Einmal würde ἂν ἐνδεξαμένους auf ein einzelnes bestimmtes concentrirtes Faktum gehen; von solchem ist hier aber überall noch nicht die Rede. Die Spartaner wollen gern Frieden; gleich nach dem Unglück auf Sphakteria haben sie zu unterhandeln angefangen, Z. 26: ἤρξαντο μὲν οὖν καὶ εὐθὺς μετὰ τὴν ἅλωσιν αὐτῶν πράσσειν, aber die Athener hatten noch nicht recht Ohr dafür gehabt und zu hoch hinauswollen. Wenn es nun weiter heisst: sogleich nach dem Missgeschick der Athener bei Delion schliessen die Spartaner einjährigen Waffenstillstand, γνόντες νῦν μᾶλλον ἂν ἐνδεξομένους, um wo möglich aus diesem Waffenstillstand einen wirklichen Frieden zu gewinnen, so sieht man handelt es sich für die Spartaner bei Abschliessung des Waffenstillstandes noch gar nicht um ein bestimmtes Angebot, gegen welches sie den Frieden zu erlangen hoffen, sondern ihre Betrachtung bleibt eine ganz allgemeine, einzig ziehen sie aus der Delischen Affaire für sich das Resultat, sie würden die Athener jetzt nachgiebiger finden. Das aber ist hier der Sinn von ἐνδέχεσθαι. Dies Wort selbst hätte zweitens gegen den Aorist bedenklich machen müssen. Es wird doch wohl, sollte man glauben, mit dem Begriff des Wortes zusammenhängen, wenn es in der ganzen Gräcität vielleicht nur ein einziges Mal im Aorist erscheint, Herod. γ, 128, 8: ἀποπειρεώμενος δὲ τῶν δορυφόρων ἐδίδου τὰ βιβλία ὁ Βαγαῖος, εἴ οἱ ἐνδεξαίατο ἀπόστασιν ἀπ' Ὀροίτεω. Ich habe oben von δέχομαι gesprochen und wie wir uns das häufigere Imperf. desselben zu erklären haben. Von ἐνδέχεσθαι gilt dasselbe, wenn nicht in höherem Grade. Denn ἐνδέχεσθαι ist nicht δέχεσθαι, und hier einzig passend. Es hat im Unterschiede von δέχεσθαι die Nebenbedeutung: sich etwas gefallen lassen, mit einem Geringeren vorlieb nehmen, etwas als möglich zulassen: γ, 31, 5; ϑ, 50, 29; η, 49, 20; γ, 82, 21 zw.; δ, 10, 23; δ, 92, 1. Wie δέχεσθαι kann es also wohl ein einzelnes Faktum bezeichnen (so das eine Mal bei Herod.), zeigt aber zumeist einen Zustand an und ist so für den Aorist nicht geeignet. Was daher oben vom Futur von δέχεσθαι gesagt ist, dasselbe hat auch für dieses ἐνδεξομένους seine Geltung; soll, wo von der Zukunft die Rede ist, ein dauernder Zustand angegeben werden, so kann das nur im Futur geschehen. Dasselbe Wesen des ἐνδέχεσθαι hat es bewirkt, dass Th. ϑ, 50, 27 geschrieben hat: γνοὺς δὲ ὁ Φρύνιχος ὅτι ἔσοιτο περὶ τῆς τοῦ Ἀλκιβιάδου καθόδου λόγος καὶ ὅτι Ἀθηναῖοι

ἐνδέξονται αὐτήν, nach dem Opt. den Indic. Fut., um sich den Ausdruck des Zustandes ungeschmälert zu erhalten, doch liegt diese Behauptung auf einem andern Wege. *ἐνδεξαμένους* ist also nicht zu gebrauchen; aber auch *ἄν* kann im Satze nicht fehlen. Ohne *ἄν* würden die Worte etwas ganz Anderes heissen; dann würde der Sinn sein, sie hätten durch etwas Wirkliches und Positives, etwa Nachrichten und Meldungen, die ihnen aus Athen zugegangen waren, die Kenntniss bekommen; man vergl. nur zu dem Ende bei *γιγνώσκω* Futura ohne *ἄν*: *γ*, 28, 25; *δ*, 27, 35; *δ*, 28, 16; *δ*, 37, 18; *δ*, 60, 21. Aber wie, wenn der Schriftsteller hier nur sagen wollte: die Spartaner hatten die Ansicht von der Sache, hatten sich die Meinung gebildet, sie würden die Athener jetzt zu billigeren Bedingungen geneigt finden? Dafür ist eben das Futur mit *ἄν*, und so kann man auch an diesem Beispiele sehen, dass *ἄν* beim Futur ein wesentlich nothwendiges Glied der Sprache ist, weil nur auf diese Weise, wenn gleichfalls das Futur aus gewissen Gründen unentbehrlich ist, Wirklichkeiten von Vorstellungen zu unterscheiden sind.

Schulnachrichten.

I. Schulchronik.

Aus dem Kreise des Lehrercollegiums wurde im verflossenen Jahre Herr *Gustav Ferdinand Möller* in seinem 67. Lebensjahre durch den Tod abgerufen. Der Verewigte hat seit 1828 das Amt eines Rechenlehrers an unserer Schule mit musterhafter Pflichttreue bekleidet. So lange wie möglich versuchte er es sich unter den Leiden eines zunehmenden Brustübels aufrechtzuhalten: wenige Wochen nach Ostern musste er auf den Rath seiner Freunde um eine längere Beurlaubung nachsuchen; doch fand er in der ihm gewährten Ruhe nicht die gehoffte Genesung: am 7. November 1866 ging er zur ewigen Ruhe ein.

Den Rechenunterricht in der Sexta hat während seiner Beurlaubung und nach seinem Tode Herr *Fresen* mit Sorgfalt und Treue ertheilt.

Herr Dr. Ph. *Ernst Reinstorff*, welcher seit Ostern 1863 als Hülfslehrer mit bestem Erfolg an unserer Schule thätig gewesen, ist seit Neujahr d. J. von der Section der interimistischen Oberschulbehörde für die Gelehrtenschule als Collaborator an derselben angestellt, und wird von jetzt an seine vorzüglichen Lehrgaben in weiterm Umfange der Anstalt widmen.

Den 18. Mai 1866 wurde Herr Dr. Ph. *J. Cropp*, welchem seit Ostern 1865 von der interimistischen Oberschulbehörde der hebräische Unterricht in den beiden obern und der Religionsunterricht in den vier untern Classen übertragen war, zum Pastor in Moorburg erwählt, und dadurch seiner Wirksamkeit an unserer Schule, der er sich mit Liebe gewidmet hatte, entzogen. In seine Stelle wurde von der interimistischen Oberschulbehörde der bisherige Collaborator an

der Realschule, Herr Candidat *Carl Bertheau* berufen; und schon habe ich zu berichten, dass derselbe den 24. Februar d. J. zum vierten Diakonus an St. Michaelis erwählt ist und Ostern sein neues Amt antreten wird. So gern wir beide treffliche Männer länger in unserer Mitte hätten wirken sehen, so begleiten doch unsere wärmsten Wünsche sie in den wichtigen Beruf, in welchem sie die Aufgabe ihres Lebens erfüllt sehen.

Um aber für die wichtigen Unterrichtsfächer, welche unter diesen Umständen in den letzten Jahren einem mehrfachen Wechsel unterlegen haben, rechtzeitige und dauernde Fürsorge zu treffen, hat die interimistische Oberschulbehörde (Section für die Gelehrtenschule) am 7. März d. J. Herrn *Wilhelm Mumssen*, einen Sohn des verstorbenen Herrn Pastor *Mumssen* in Hamm, welcher nach Beendigung seiner theologischen Studien mit anerkannt glücklichem Erfolge von 1859 bis 1862 am Gymnasium zu Göttingen als Lehrer thätig gewesen ist, und seit Michaelis 1863 der städtischen Töchterschule in Stade vorgestanden hat, als ordentlichen Lehrer an unserer Gelehrtenschule zunächst für den hebräischen und Religionsunterricht angestellt. Wir heissen unsern neuen Collegen mit den besten Wünschen und Hoffnungen für eine lange segensreiche Wirksamkeit in unserer Mitte herzlich willkommen.

Mit dem Schlusse dieses Schuljahres werden zwei unserer Collegen nach langjähriger treuer Wirksamkeit durch die ihnen gewährte ehrenvolle Emeritirung aus dem Lehrerkreise scheiden. Herr *Jacob Gallois* wurde 1818 als ordentlicher Lehrer der französischen Sprache am Johanneum angestellt, und hat somit nahe an 50 Jahre, und seit der Trennung der Gelehrten- und der Realschule im Jahre 1834 an beiden Anstalten, doch in geringerem Umfange an der ersteren, in ununterbrochener Thätigkeit gestanden. Herr Dr. Phil. *Eduard Meyer* hat seit Ostern 1830 als Collaborator und seit 1849 als ordentlicher Lehrer seine vielseitigen Kenntnisse und seine reiche Erfahrung unserer Schule in den verschiedensten Unterrichtsfächern und naoh wechselndem Bedürfnisse in allen Classen mit ausdauernder Hingebung zugewandt. Möge es beiden verdienten Männern noch recht lange vergönnt sein, sich in dem Kreise ihrer Familien einer ungetrübten Musse zu erfreuen, wie sie dem alternden Schulmanne nach langer mühevoller Arbeit so sehr zu wünschen ist!

Unsere Schulbibliothek, welche bisher nur auf zufällige und gelegentliche Erweiterungen angewiesen war, und daher nicht zu einer planmässigen Ausbildung gelangen konnte, hat durch die im vorigen Jahre zuerst ihr gewährte Einnahme von 400 ℔ die erfreuliche Aussicht zu einer solchen gewonnen. Mit der Anschaffung der Bücher ist von der Lehrerconferenz ein Ausschuss von drei Lehrern beauftragt; die Verwaltung und die wöchentliche Austheilung der Bücher an Lehrer und Schüler hat zu unserm lebhaften Danke Herr Dr. *Lüders* übernommen. Mögen die guten Hoffnungen, welche wir an diese neue Einrichtung knüpfen, in erwünschte Erfüllung gehen!

Den 7. März d. J. ist Herr Dr. Phil. *Adolph Micolci* nach dem vor der interimistischen Oberschulbehörde wohlbestandenen schriftlichen und mündlichen Schulamtsexamen und nach abgehaltener Probelection in die Zahl der hiesigen Schulamtscandidaten aufgenommen.

Noch darf ich mir gestatten, da es die Interessen unserer Schule aufs nächste berührt, mit dankbarer Freude zu berichten: dass die Erben unsers verewigten Collegen, des Herrn Professor Dr. *Hinrichs*, „im Sinne des Verstorbenen zu handeln geglaubt haben“, wie es in der Stiftungs-Urkunde heisst, indem sie aus dem Verkaufsertrage seiner Bücher, „an denen er im Leben so viele Freude gehabt hat“, eine Summe von Spec.℔ 2000, welche zu 5 pCt. Crt. p. a. belegt ist, zu dem Zwecke ausgesetzt haben, um durch die jährlichen Zinsen dieses Capitals einen Schüler des Johanneums, und zwar vorzugsweise einen solchen, der aus Hamburg gebürtig ist und sich dem Studium der Theologie oder Philologie widmen will, in seinen akademischen Studien zu unterstützen. Die Administration dieses *Hinrichs*'schen Stipendiums, welches zu Ostern d. J. in Wirksamkeit tritt und sich in würdiger Weise der ähnlichen Stiftung des verewigten *Gurlitt* anreiht, ist dem jedesmaligen Director der Gelehrtenschule und dem ältesten auf den Director dem Range nach folgenden Professor überwiesen.

---

2. Lehrcurse von Ostern 1866—1867.

Prima. Ordinarius: Director Dr. *Classen*.

Lateinisch. Gelesen wurde im Sommer: Ciceronis Brutus; im Winter: die Bücher de officiis; das zweite in Privatlecture mit schriftlichen Auszügen. 2 St.

Tacit. Annal. I, 40 bis zum Ende des zweiten Buches; dann die Germania. 2 St. Schreibübungen in Exercitien, Extemporalien und freien Aufsätzen. 2 St. Dir. *Classen*. Horat. Odd. Lib. II u. III, 1—6. Epistt. l. I, 1—10. Plauti Trinummus. 2 St. Prof. Dr. *Müller*.

Griechisch. Im Sommer: Demosthenes de Corona; im Winter: Plato's Gorgias. Exercitia aus Salust's Catilina. 2 St. Dir. *Classen*. Thukydides Lib. I, c. 1; 20—23; V, c. 25. 26; VII, c. 49—VIII, c. 40. Die Erklärung wurde von den Schülern abwechselnd schriftlich ausgearbeitet. Sophokles' Antigone. Aechylus' Perser. Aristophanes' Frösche v. 460 bis zu Ende. Aus der Anthologie von Buchholz die Elegiker bis Theognis. Zusammen in 5 St. Prof. *Ullrich*.

Hebräisch. Gelesen wurden im Sommer das Buch Josua und der Prophet Amos, im Winter die Bücher der Richter und Ruth, und die Psalmen von Ps. 120 an. Zur Uebung im Schreiben wurden in der hebr. Bibel gelesene Abschnitte deutsch dictirt und von den Schülern hebräisch niedergeschrieben. Im Winter wurde aus J. F. Schröder's hebr. Uebungsbuch wöchentlich eine Perikope mündlich und schriftlich ins Hebr. übersetzt. 2 St. Cand. *Bertheau*.

Deutsch. Geschichte der deutschen Litteratur von der Reformation bis jetzt. Aufsätze: Besprechung der Themata und der Correcturen. Müudliche Vorträge. 2 St. Prof. *Herbst*.

Französisch. Gelesen wurde: Mignet, histoire de la révolution française. Chap. III—VII mit Auswahl; der Cid von Corneille und les femmes savantes von Molière, Extemporalia aus Nisard, histoire de la littérature française. 2 St. Dir. *Classen*.

Englisch. Shakespeare's Richard III. Macaulay's biogr. Essays, Bunyan u. Barère. Extemporalia alle 14 Tage 2 St. Dr. *Lüders*.

Religion. Christliche Sittenlehre, nach Palmer's Lehrbuche, mit stäter Berücksichtigung und Erklärung der biblischen Beweisstellen. Gelesen im Grundtext und erklärt: das Evangelium des Johannes und die Johanneischen Briefe. 2 St. Prof. Dr. *Müller*.

Geschichte. Geschichte von der Mitte des funfzehnten bis zum Anfang des siebzehnten Jahrhunderts; von Zeit zu Zeit Repetition der alten Geschichte. 2 St. Dir. *Classen*.

Mathematik. Logarithmen; Anwendung bei der Rentenrechnung. Elemente der Combinationslehre und binomischer Lehrsatz. Elemente der analytischen Geometrie und Kegelschnitte. 3 St. Prof. *Bubendey*.

Physik. Wiederholung und Fortsetzung der Lehre vom Magnetismus und der Electricität. Elemente der Astronomie. Akustik. 2 St. Prof. *Bubendey*.

Zeichnen. In Verbindung mit Secunda: Zeichnen antiker plastischer Bildwerke; für künftige Mediciner: anatomischer Gegenstände. Vorträge über Kunstgeschichte, im Sommer der germanischen Periode, im Winter der Früh-Renaissance des funfzehnten Jahrhunderts. 2 St. Zeichenlehrer *Gensler*.

Secunda. Ordinarius: Prof. Dr. *Müller*.

Lateinisch. Vergil. Ecll. 1—5. 7. 9. (daneben Theocrit. Idyll. 3. 11) Aen. Lib. VI. Terenti Andria. 2 St. Ciceronis Epistt. nach Hofmann's ausgew. Briefen Lib. I, Ep. 1—17. Lib. II, Ep. 1—5. Oratio pro Archia poeta; pro Deiotaro. 2 St. Wöchentliche Exercitia und Extemporalia. Syntaxis ornata nach Zumpt. Metrische Uebungen. 3 St. Prof. Dr. *Müller*. Livius, Lib. VI, c. 32 bis VIII, c. 10. 2 St. Prof. *Ullrich*.

Griechisch. Gelesen Hom. Ilias, XXII, XXIV, I, II, VIII, IX, X und wöchentlich daraus memorirt. 3 St. Prof. *Herbst*. Herodot. Lib. II, c. 1—135. Aus Jacobs' Attika die Abschnitte I—VII aus Plutarch, welche schriftlich übersetzt wurden. Zusammen 3 St. Prof. *Ullrich*. Exercitia aus Cornelius Nepos' Themistocles. In der von der Correctur erübrigten Zeit wurden aus Jacobs' Attika die Abschnitte aus Isocrates und Demosthenes gelesen. 1 St. Dir. *Classen*.

Hebräisch. a) Obere Abtheilung: Wiederholung der Formenlehre: Syntax nach Naegelsbach's Grammatik. Aus Gesenius' Lesebuche wurden S. 25—105 durchgenommen und nach dem Schröderschen Uebungsbuch das Lesen leichter unpunctirter Abschnitte geübt. 2 St. b) Untere Abtheilung: Formenlehre und der Anfang der Syntax nach Naegelsbach's Grammatik. Uebersetzung leichterer Abschnitte aus Gesenius' Lesebuche. 2 St. Cand. *Bertheau*.

Deutsch. Theorie und Geschichte der prosaischen Darstellung. Declamation und Rückgabe der corrigierten deutschen Aufsätze. 2 St. Dr. *Lüders*.

Französisch. Gelesen wurde Racine's Athalie; wöchentlich ein Extemporale. Exercitien aus Plötz II. 2 St. Dr. *Bröcker*.

Englisch. Gelesen aus Herrig's British Classical Authors: Abschnitte aus Smollett, Dryden und Lord Byron. Sheridan's Rivals. Wöchentliche Exercitia aus Jaep's Anleitung, abwechselnd mit Extemporalien. 2 St. Dr. *Lüders*.

Religion. Einleitung in die kanonischen und apokryphischen Bücher des A. T. Im Grundtexte wurde gelesen und erklärt: die Apostelgeschichte c. 16—28 und die Sonntags- und Festtags-Perikopen. 2 St. Prof. Dr. *Müller.*

Geschichte. Alte Geschichte: Morgenland und Griechenland, mit vorwiegender Rücksicht auf die Culturgeschichte. 2 St. Dr. *Lüders.*

Mathematik. Gleichungen des zweiten und dritten Grades. Unbestimmte Gleichungen. Kettenbrüche. Progressionen. In der Geometrie wurde Abschnitt VI des Lehrbuchs (Anwendung der Proportionslehre auf die Geometrie) beziehungsweise wiederholt und beendigt, und sodann die die Planimetrie abschliessenden Abschnitte VII und VIII (Anwendung der Algebra auf die Geometrie) durchgenommen. 3 St. Prof. *Bubendey.*

Physik. Elemente der Statik und Dynamik fester Körper. 1 St. Prof. *Bubendey.*

Zeichnen. In Verbindung mit Prima. 2 St. Zeichenlehrer *Gensler.*

Gesangunterricht. Zweimal wöchentlich, combinirt mit Prima. Gesanglehrer *Klapproth.*

Tertia. Ordinarius: Prof. Dr. *Herbst.*

Lateinisch. Caesar de Bell. Gall. Lib. III, IV und V. 2 St. Ovidius aus Kraft's Chrestom. die Stücke XIX bis XXVIII, XI u. XII, woraus wöchentlich memorirt wurde. 2 St. Wöchentliche Exercitia aus Kraft's Anleit. die Stücke 37—80. Extemporalia und metrische Uebungen. Aus der Grammatik durchgenommen einzelne wichtige Abschnitte der Syntax. 2 St. Prof. *Herbst.* Chrestomathia Ciceron. von Kraft, No. 1—25, 60—67. 2 St. Dr. *Lüders.*

Griechisch. Xenoph. Anab. II u. III. 2 St. Homer. Odyss. VI, VII, VIII, woraus wöchentlich memorirt wurde. 2 St. Aus Kühner's Grammatik wurden durchgenommen § 145—177. Wöchentliche Exercitien aus Kühner's Anleit. (2. Abth.) die Stücke LXIII a bis LXXX a. Die Stücke VI b bis XXVI b wurden revertirt. Extemporalia und grammatische Einübungen. 2 St. Prof. *Herbst.*

Deutsch. Declamation memorirter Gedichte. Monatlich ein Aufsatz; Rückgabe der schriftlichen Arbeiten und Besprechung derselben nach der Correctur. Lectüre von Lessing's Nathan und Schiller's Wallenstein. 2 St. Dr. *Reinstorff.*

Französisch. Gelesen wurde Ebener's franz. Lesebuch III. Aus der Grammatik wurde besonders die Lehre vom Particip und der Interpunction durchgenommen. Schriftliche Uebersetzungen aus Plötz II. 2 St. Dr. *Reinstorff*

Englisch. Gelesen wurde Ch. Dicken's History of England, von Richard Löwenherz bis auf Heinrich VI. Wöchentliche Exercitia aus Callin's Lehrbuche, 2. Gang. 2 St. Dr. *Lüders.*

Religion. Erzählung des Lebens Jesu nach den vier Evangelien, wovon die wichtigsten Abschnitte in der deutschen Bibel gelesen wurden. 1 St. Erklärung des zweiten Hauptstückes des kleinen lutherischen Katechismus. 1 St. Cand. *Bertheau.*

Geschichte. Uebersichtliche Wiederholung der Hauptbegebenheiten der alten und mittleren Geschichte. Neuere Geschichte. 2 St. Dr. *Reinstorff.*

Geographie. Afrika und Amerika. 1 St. Prof. *Herbst.*

Mathematik. Geometrie: IV., V. und theilweise VI. Abschnitt des Lehrbuchs. Arithmetik: Buchstabenrechnung, Wurzeln des zweiten und dritten Grades, einfache Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten. 4 St. Prof. *Bubendey.*

Naturgeschichte. Im Sommerhalbjahr: Botanik: Grundzüge der Anatomie und Physiologie. Im Winterhalbjahr: Zoologie: die Organe der Thiere und ihre Verrichtungen. 2 St. Dr. *Moebius.*

Zeichnen. Combinirt mit Quarta: Es wurde von den vorgeschrittenen Schülern nach Gyps-Abgüssen menschlicher Körpertheile und architektonischer Ornamente gearbeitet; übrigens nach schwierigeren, plastisch dargestellten Körpern und nach Vorlegeblättern mannichfache Gegenstände gezeichnet. 2 St. Zeichenlehrer *Gensler.*

Gesangunterricht. Combinirt mit Quarta: Uebungen im dreistimmigen Gesange, Motetten, Chöre. 2 St. Gesanglehrer *Klapproth.*

Quarta. Ordinarius: Prof. Dr. *Fischer.*

Lateinisch. Wiederholung der Formenlehre, sowohl der regelmässigen wie der unregelmässigen Paradigmen, und Einübung der Casus-Syntax und der Elemente der Modus-Syntax, nach E. Berger's latein. Grammatik; wöchentlich ein schriftliches Exercitium nach Dronke's Aufgaben. I. Abtheilung: zusammen 3 St. In 3 andern wöchentlichen St. wurden aus Cornelius Nepos die Vitae des Epaminondas, Pelopidas, Agesilaus, Eumenes, Phocion, Timoleon und Hannibal übersetzt und erklärt, und wöchentlich eine schriftliche Uebersetzung geliefert. Prof. *Fischer.* Phaedri Fabulae Lib. I, fab. 1. 26 bis III f. 11 übersetzt, erklärt und auswendig gelernt. Die Anfangsgründe der Metrik und Prosodie. 2 St. Dr. *Reinstorff.*

Griechisch. Grammatik nach Kühner. Im Sommer: Einübung der Formenlehre bis zu Ende des 3. Cursus; besonders der Verba mit verstärktem Praesensstamm und der Verba auf *μι*. Im Winter: Repetition der gesammten Formenlehre, und aus dem vierten Cursus: die Syntax des einfachen Satzes. Lectüre und schriftliche Uebersetzung aus Jacobs' Elem. B. 1 von S. 46 bis S. 120. Einzelne Stücke wurden memorirt. Wöchentlich Schreibübungen nach Kühner's Anleit. von S. 53 bis 80. 4 St. Dr. *Meyer*.

Deutsch. Wiederholung der Formenlehre und des Wesentlichsten aus der Satzlehre; Memoriren grösserer Dichtungen; monatlich zwei Aufsätze. 2 St. Prof. *Fischer*.

Französisch. Gelesen wurde in Ebener's franz. Lesebuch. II. S. 1—27. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Plötz I. 2 St. Dr. *Bröcker*.

Englisch. Grammatik nach W. Gesenius' Lehrbuch. Lectüre aus demselben und Auswendiglernen ausgewählter Gedichte. Exercitia. 2 St. Dr. *Reinstorff*.

Religion. Wiederholung der biblischen Geschichte des A. T. 1 St. Erklärung des ersten Hauptstückes des kleinen lutherischen Katechismus. 1 St. Wöchentlich wurden zwei Verse eines Gesangs auswendig gelernt. Cand. *Bertheau*.

Geschichte. Alte Geschichte. 2 St. Dr. *Bröcker*.

Geographie. Geographie von Nordamerika und Russland. 2 St. Dr. *Bröcker*.

Naturbeschreibung. Im Sommerhalbjahr: Botanik. Die wichtigsten Familien des natürlichen Systems. Beschreibung lebender Pflanzen. Im Winterhalbjahr: Zoologie: Wirbellose Thiere. 2 St. Dr. *Moebius*.

Mathematik. Geometrie: Abschnitt I bis III des Lehrbuchs. 2 St. Uebungen im praktischen Rechnen mit gelegentlichen Wiederholungen der Bruch- und Proportionslehre. 2 St. Prof. *Bubendey*.

Zeichnen. Combinirt mit Tertia. 2 St. Zeichenlehrer *Gensler*.

Schönschreiben. Nach dem 3. Hefte von Elten und Möller's Vorschriften wurde besonders Gewandtheit in der Handschrift bei regelmässigen Schriftformen geübt. Auch römische und gothische Schrift ist nach denselben Vorschriften gelehrt und geübt worden. 2 St. Schreiblehrer *Elten*.

Gesangunterricht. In Verbindung mit Tertia wöchentlich 2 St. Gesanglehrer *Klapproth*.

Quinta. Ordinarius: Dr. *Lüders*.

Lateinisch. Aus Jacobs' und Döring's Lat. Elementarb. 2. Curs. Abschn. IV, Buch 1 u. 2. I, 1—28 praeparirt, mündlich und schriftlich übersetzt, construirt und memorirt. 3 St. Wöchentlich zwei Exercitien aus Hoegg's Uebungsstücken, 2. Curs. 2 St. Wiederholung der Formenlehre, besonders der Verba anomala und defectiva; aus der Syntax vorzüglich die Lehre vom Acc. c. Inf. 2 St. Dr. *Lüders*.

Griechisch. Griechische Grammatik nach Kühner. Im Sommer: Einübung der Declinationen; schriftliche Uebersetzung der Uebungstücke. Memoriren einzelner Stücke. Im Winter: Zweiter Cursus; besonders Einübung der Verba auf *α* (pura, muta und liquida). Uebersetzung, Correctur und Memoriren wie oben. 4 St. Dr. *Meyer*.

Deutsch. Die Lehre von den Praepositionen. Monatlich zwei Aufsätze. Rückgabe und Beurtheilung derselben nach der Correctur. Memoriren und Recitiren deutscher Gedichte. Lectüre aus Oltrogge's Lesebuch. 2 St. Dr. *Reinstorff*.

Französisch. Gelesen und theilweise übersetzt wurde in Ebener's franz. Lesebuch I. S. 1—61. Exercitien aus Plötz I. 2 St. Dr. *Bröcker*.

Religion. Biblische Geschichte des A. T. Gesänge und Sprüche wurden abwechselnd gelernt; so wie das erste Hauptstück des kleinen Katechismus. 2 St. Cand. *Bertheau*.

Geschichte. Erzählungen aus der alten Geschichte. 2 St. Dr. *Bröcker*.

Geographie. Nach Volger's Leitfaden Europa, besonders Deutschland. 2 St. Dr. *Meyer*.

Arithmetik. Uebungen im Rechnen, theilweise in der Bruchrechnung, theilweise in der Regula de tri. 4 St. Prof. *Bubendey*.

Naturbeschreibung. Im Sommerhalbjahr: Botanik. Morphologie. Die wichtigsten Pflanzen nach dem Linnéischen System. Beschreibung lebender Pflanzen. Im Winterhalbjahr: Zoologie. Wirbelthiere. 2 St. Dr. *Moebius*.

Zeichnen. Vom Zeichnen einfacher mathematischer Körper wurde zu Gegenständen übergegangen, welche dem kindlichen Fassungsvermögen nahe liegen. 2 St. Zeichenlehrer *Gensler*.

Schönschreiben. Deutsche und lateinische Schrift wurden Anfangs viel in einzelnen Buchstaben wiederholt, um Festigkeit in richtigen Grundstrichen zu

erlangen. Später folgten Uebungen in der Schriftverbindung, so wie auch in griechischer Schrift. 2 St. Schreiblehrer *Elten.*

Gesangunterricht. Choräle und leichtere Gesangstücke, wöchentlich zweimal. Gesanglehrer *Klapproth.*

Sexta. Ordinarius: Prof. Dr. *Fischer.*

Lateinisch. Formenlehre nach E. Berger's lateinischer Grammatik; Uebersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche nach Jacobs' Elementarb. 1. Curs., und aus dem Deutschen ins Lateinische nach Hoegg's Uebungsstücken 1. Curs.; wöchentlich 4 bis 6 schriftliche Aufgaben. 6 St. Prof. *Fischer.*

Deutsch. Formenlehre und die Anfangsgründe der Satzlehre; Leseübungen und Uebungen im Vortrage memorirter Gedichte. Prof. *Fischer.*

Französisch. Gelesen wurde in Ebener's Lesebuch I, S. 1—58; die leichteren Stücke wurden übersetzt. Ausserdem Anfangsgründe der Grammatik, verbunden mit mündlichem Uebersetzen. 2 St. Dr. *Bröcker.*

Biblische Geschichte. Die wichtigsten Abschnitte der alttestamentlichen Geschichte wurden erzählt und besprochen; leichtere Gesänge und Sprüche durchgenommen und gelernt. 2 St. Cand. *Bertheau.*

Geschichte. Biographieen, besonders aus der alten Geschichte. 2 St. Dr. *Bröcker.*

Geographie. Die Weltmeere und Welttheile. 2 St. Dr. *Bröcker.*

Arithmetik. Die Schüler der untern Abtheilung rechneten die vier Species mit benannten Grössen, die der mittleren die Brüche, die der obern brachten es bis zu den einfachen und zusammengesetzten Proportionen. Im Kopfrechnen (wöchentlich eine Stunde) rechnete die erste Abtheilung die Brüche, die zweite die vier Grundrechnungsarten mit benannten Grössen. 4 St. Seit Johannis *Fresen.*

Schönschreiben. Grundstriche und Alphabete in deutscher und lateinischer Schrift wurden theils nach Elten und Möller's Vorschriften, theils nach dem Taktschreiben eingeübt; später folgten Uebungen in verbundener Schrift. 3 St. Schreiblehrer *Elten.*

Gesangunterricht. Choräle und leichte Gesangstücke. 2 St. Gesanglehrer *Klapproth.*

---

3. Klassenbestand.

Prima zählte nach Ostern 1866	26	Schüler.
Secunda „ „ „ „	45	„
Tertia „ „ „ „	30	„
Quarta „ „ „ „	32	„
Quinta „ „ „ „	35	„
Sexta „ „ „ „	25	„
Zusammen	193	Schüler.

Prima zählte nach Michaelis 1866	23	Schüler.
Secunda „ „ „ „	45	„
Tertia „ „ „ „	38	„
Quarta „ „ „ „	32	„
Quinta „ „ „ „	32	„
Sexta „ „ „ „	23	„
Zusammen	193	Schüler.

Aufgenommen wurden seit Ostern 1866:

in Secunda 7, in Tertia 7, in Quarta 7, in Quinta 12, in Sexta 24, zusammen 57 Schüler.

Abgegangen sind im Laufe des Jahres:

aus Sexta 3, aus Quinta 1, aus Quarta 5, aus Tertia 5, aus Secunda 2 Schüler.

---

4. Die am 20. März 1866 in Gegenwart der interimistischen Oberschulbehörde und des Lehrercollegiums abgehaltene Maturitätsprüfung (s. d. vor. Progr. S. 28) haben bestanden und sind mit dem Zeugniss der Reife am 23. März entlassen:

Leopold Schmidt, Georg Behrmann, Caesar Chrisien, Wilhelm Soltau, Hermann Westphalen, Moritz Meyer, Heinrich Sorger, Oswald von Richthofen, Albert Wolffson, Gustav Schipmann, Philipp Hayn, Eduard Schmidt, Heinrich Büsch, Heinrich Kellinghusen, Adolph Wasmann, Rudolph von Willemoes-Suhm und *Eduard Henrichsen.*

Zu Michaelis 1866 haben nach vollendetem zweijährigen Cursus der Prima am 25. September die Maturitätsprüfung bestanden:

Friedrich Wilhelm Vernimb (s. d. Progr. v. 1865 S. 61) und *Johannes Wichern*, beide aus Hamburg gebürtig: jener ist zum Studium der Naturwissenschaften nach Jena, dieser zum Studium der Theologie nach Halle gegangen.

Ohne Maturitätsprüfung sind Michaelis 1866 abgegangen:

Heinrich Cordes und *Georg Mönckeberg*, beide 1½ Jahr Primaner, zum Studium der Rechte nach Heidelberg.

---

5. Zur diesjährigen Maturitätsprüfung, welche nach Vollendung der schriftlichen Arbeiten Dienstag den 9. April gehalten wird, haben sich nach zweijährigem Besuch der Prima gemeldet, und werden demnächst zum akademischen Studium übergehen:

	Geburtsort.	Alter.	Studium.	Universität.
1. *Adolph Pauly*	Hamburg	19½ Jahr,	Theologie	Halle.
2. *Paul Anton Preller*	„	20 „	„	„
3. *Richard Bing*	„	22 „	Mathematik und Naturwissenschaft	Jena.
4. *Franciscus Mannhardt*	Hanerau in Holstein	20 „	Jurisprudenz und Geschichte	Heidelberg.
5. *Oscar Goldbach*	Negenborn im Herzogthum Braunschweig	20 „	Medicin	Göttingen.
6. *Johann Hockmeyer*	Hamburg	20½ „	Jurisprudenz	Heidelberg.

Ohne Maturitätsprüfung werden Ostern abgehen:

Oscar Grytzell aus Hamburg, 22 Jahr alt, 2 Jahr Primaner, zum Studium der Theologie nach Göttingen,

Julius Homann aus Hamburg, 17½ Jahr alt, 1 Jahr Primaner, zum Studium der Rechte, zunächst auf das akademische Gymnasium,

Hermann Hartmeyer, 18½ Jahr alt, 1 Jahr Primaner, zum Studium der Rechte, zunächst auf das akademische Gymnasium, und

Alberto Gomes aus Pernambuco, 20 Jahr alt, 1 Jahr Primaner, zum Studium der Medicin nach Kiel.

---

6. Anordnung der Classenprüfungen am 4. und 5. April.

Donnerstag.

Prima.

Von 9¼—10 Uhr: Geschichte .... Dir. *Classen*.
„ 10 —10¾ „ Horatius .... Prof. *Müller*.

Secunda.

„ 10¾—11½ „ Herodotus .... Prof. *Ullrich*.
„ 11½—12 „ Geschichte .... Dr. *Lüders*.

Tertia.

„ 12 —12½ „ Xenophon .... Prof. *Herbst*.
„ 12½— 1 „ Geschichte .... Dr. *Reinstorff*.

Freitag.

Quarta.

„ 9¼—10 „ Cornelius Nepos .... Prof. *Fischer*.
„ 10 —10½ „ Mathematik .... Prof. *Bubendey*.

Quinta.

„ 10½—11 „ Lateinisch .... Dr. *Lüders*.
„ 11 —11½ „ Naturgeschichte .... Dr. *Moebius*.

Sexta.

„ 11½—12 „ Lateinisch .... Prof. *Fischer*.
„ 12 —12½ „ Geographie .... Dr. *Bröcker*.

---

7. Die Schulfeierlichkeit bei Entlassung der Primaner, welche die Maturitäts-Prüfung bestanden haben, wird Freitag den 12. April von 10 Uhr an in der Aula des Johanneums stattfinden. Das Verzeichniss der Declamations-

Vorträge wird am Tage des Actus in der Aula ausgegeben werden. Von den abgehenden Primanern wird

Paul Preller in lateinischer Rede handeln: von Armin des Cheruskers Stellung zu seinem Volke und seiner Familie, und

Adolph Pauly in deutscher Rede von der Freundschaft Luthers und Melanchthons, worauf derselbe in seinem und seiner Commilitonen Namen von der Schule und ihren Lehrern Abschied nehmen wird.

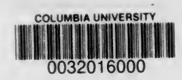
---

8. Die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler wird am Freitag den 26. April von 9 Uhr an im Lokal der Gelehrtenschule gehalten werden.

Die Lectionen des neuen Schuljahres beginnen Montag den 29. April Morgens 9 Uhr.

Die diesjährigen Sommerferien fallen in die vier Wochen von Montag dem 15. Juli bis Sonnabend den 10. August.

***Classen*, Dr.**


COLUMBIA UNIVERSITY
0032016000

